



Breslauer

Zeitung

Nr. 314.

Mittwoch den 12. November

1851.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Amtliches.) — (Budget-Berathungen. Pferdezuht. Lotterie.) — (Die Flotten-Angelegenheit.) — (Tageschronik.) — (Zur Tages-Chronik.) — Von der polnischen Grenze. (Betreffend das Ueberschreiten der Grenze.) — Köln. (Keine Turnvereine.) — **Deutschland.** Nürnberg. (Die Kammerreden unter Censur.) — Baden. (Die Prinzessin v. Preußen.) — Stuttgart. (Erklärung der Handelskammern für das Fortbestehen des Zollvereins.) — Darmstadt. (Kammerverhandlungen.) — Gotha. (Schulangelegenheiten.) — Aus Anhalt. (Aufhebung der Verfassung.) — Dresden. (Verschiedenes.) — Hamburg. (Dänisches und Schwedisches.) — **Oesterreich.** Wien. (Der Besuch des Großfürsten Konstantin. Der Zolltarif. Kossuth. Das Gemeinwesen.) — (Tagesbericht.) — **Frankreich.** Paris. (Die Regierung und die Parteien.) — **Schweiz.** Aus der Schweiz. (Bersehung der Parteien. Neue Grenzkonflikte in Aussicht. Vermischtes.) — **Russland.** Aus Polen. (Bestrafung der Selbstverstümmelung.) — **Spanien.** Madrid. (Karlistische Banden. Die Königin. Vermischtes.) — **Großbritannien.** London. (Kossuth. Die Suez-Eisenbahn. Ein englisch-französischer Protest. Vermischtes.) — (Die neueste Post aus Amerika.) — **Belgien.** Brüssel. (Senatssitzung.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Vermählung des Prinzen Alexander von Hessen mit der Gräfin Julie von Hauke.) — (Die neue städtische Ressource.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — Glogau. (Vereine. Verschiedenes.) — Aus der Provinz (Circular des Konfessoriums.) — Ratibor. (Die evangelische Gemeinde.) — Breslau. (Personalien.) — **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.** (Interessante Rechtsfälle.) — (Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.) — Breslau. (Schwurgericht.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** (Die Dfsezeitung und ihr Urtheil über die Binnen-Industrie des Vaterlandes.) — Breslau. (Sitzung des Gewerbevereins.) — (Industrielle und landwirthschaftliche Notizen.) — Breslau. (Produktenmarkt.) — (Berliner, Stettiner, Londoner und Liverpools Markt.) — **Mannigfaltiges.**

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 10. Novbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, pro Frühjahr sehr fest. Roggen, pro Frühjahr ruhig, weil höhere Forderungen nicht zu bedingen. Del, unverändert, stille. (Berl. Bl.)

Breslau, 11. Nov. [Zur Situation.] Wieder ist eine Verfassung gefallen: die anhalt'sche. Sie ist einfach durch ein Handbillet des Herzogs aufgehoben worden, weil sie mit dem wieder hergestellten „Bundesrecht“ nicht mehr im Einklang steht, namentlich nicht mit dem bundesrechtlichen Grundsatz, „daß die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupt des Staats vereinigt bleibe.“ Zugleich ward aufgehoben 1) die Verordnung über die Verantwortlichkeit der Minister, 2) des Wahlgesezes, 3) der Geschäftsordnung für die Landtage.

Ueber eine derartige Ausbildung deutscher Rechtszustände ein Wort zu verlieren, wäre eben so thöricht als schwierig; wir brauchen nur hinzuzufügen, daß — die Kreuzzeitung triumphirt.

Sollen auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommene Rechtsverhältnisse Schutz finden, so ist heut zu Tage die Einmischung des Auslandes nöthig; wie denn neuerdings England und Frankreich gegen die Verösterlichung Toskana's Protest eingelegt haben. Da England ein höchst dringendes Interesse hat, dem Umsichgreifen des österreichischen Einflusses in Italien die Stürze zu bieten, läßt sich erwarten, daß es seinem Protest den gehörigen Nachdruck geben dürfte.

Ueberhaupt tritt die feindselige Stimmung des englischen Kabinetts gegen Oesterreich immer offener zu Tage und kommen wir zum Beweise dessen auf den gestern bereits citirten Artikel des „Globe“, des Organes Lord Palmerston's, zurück.

„Der stärkste und standhafteste Gegner Kossuth's in England“, sagt der Globe, auf die Times deutend, „führt die ungarische Streitfrage auf einen sehr einfachen und, wie wir hinzufügen müssen, ehrlich definirten Standpunkt zurück.“ Das Ziel der Kossuth'schen Agitation sei allerdings, das englische Volk an den Gedanken zu gewöhnen, „daß Oesterreich als Macht ersten Ranges aufzugeben sei.“ Times erinnert mit vollkommenem Recht „an die Dienste, welche das Haus Oesterreich mehr als einmal der Sache Englands und der kontinentalen Freiheit geleistet hat“, und fragt mit Entrüstung, „ob man ein solches Bollwerk dem Vertreter einer malcontenten Provinz, oder den Träumen einiger demokratischen Enthusiasten aufzuopfern bereit sei.“ Times sei das erste Blatt, welches die Stellung Kossuth's „mit historischer und logischer Präcision gezeichnet habe“, und eben deshalb will der Globe auf die Frage ehrlich eingehen:

„Beim ersten Blick auf die Karte von Europa erkennen wir die Wichtigkeit des Postens, welchen die Freunde des Hauses Oesterreich demselben anweisen. Es ist von der höchsten Bedeutung, daß eine starke einseitige Macht zwischen den kriegerischen Massen Russlands und Frankreichs liege; und das Temperament der deutschen Natur eignet dieselbe vorzugsweise zum Hüter des europäischen Friedens. Unläugbar ist es, daß in einem gewissen Stadium der modernen Geschichte das Haus Oesterreich auf diesem hochstehenden Posten sein Amt würdig erfüllt hat. In der Periode zwar, welche unmittelbar auf die Reformation folgte, identifizirten sich die österreichischen Kaiser mit einer Politik, welche ganz so habgierig und den englischen Sympathien ganz so widrig war, wie die ihrer Vorfahren auf dem spanischen Thron und die Ludwig's des Biergehrten. Der Zeitraum, in welchem uns die österreichische Allianz faktisch bedeutenden Vortheil brachte, beschränkt sich auf den Abschnitt vom Jahre 1689 bis zum Verfall der Friebe, und auf die letzten Stadien des furchtbaren Kampfes mit Napoleon. Mit dieser einen Ausnahme hat das Haus Oesterreich vom Beginn des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts die antienglische Waagschale geworfen. Es erschöpfte sich in dem Bestreben, Friedeich den Großen, unsern damals einzigen Allirten auf dem Festlande, zu vernichten; während des amerikanischen Krieges hielt er sich dem Namen nach neutral und empfing trotzdem einen amerikanischen Gesandten in Wien; seit dem Sturz des französischen Kaiserreichs war das einzige Resultat seiner Verbindung mit uns, daß es England in den Geruch seiner eigenen argwöhnischen Repressiv-Politik brachte, und die abnehmende Lust, welche Rußland noch von der Verührung mit dem europäischen Westen trennt, überbrückte. Dabei ist es nicht zu verwundern, daß der Name der österreichischen Allianz den Reiz derlor, den er einst für viele Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit besaß, und daß unter den gemäßigten Liberalen sich die Ueberzeugung immer mehr verbreitet, das Gleichgewicht des Continents sei anderswo zu suchen als im System der Wiener Verträge von 1815.“

„Drei Punkte sprachen bisher mächtig dafür, Oesterreich in seiner gegenwärtigen Stellung zu unterstützen — sein deutscher Charakter, seine monarchische Einheit, und der natürliche Antagonismus seiner Politik gegen Rußland. Aber während das slavische Element in Oesterreich fort-

während an Uebergewicht gewinnt, sehen wir, daß alle gesunden und lebensfähigen Elemente Deutschlands, — Philosophie, Kunst, Literatur, Politik, kurz alle Elemente, mit Ausnahme der Militärmacht, die Verwandtschaft mit Oesterreich hartnäckig verläugnen. Es ist eine buchstäbliche Thatsache, daß der deutsche Gedanke, daß deutsche Erinnerungen, wir möchten beinahe sagen, die deutsche Sprache, überall nur nicht in der sich selbst so betheilenden Hauptstadt des deutschen Reiches zu finden sind. Zweitens hat die starke monarchische Lehnstreue, die auf dem Haupte Maria Theresia's so viele verschiedene Kronen zusammenhielt, in eine Antipathie umgeschlagen, welche die ausfindenden Elemente im Herzen Europas nur noch vermehren kann. Dieselbe centrifugale Tendenz beherrscht Ungarn und Böhmen, die Lombarden und Croaten, und macht sich überall bemerkbar, mit Ausnahme Throß vielleicht und der Militärgrenze. Und was endlich die Schranke gegen Rußland betrifft, so ist nach dem Feldzug in Ungarn noch davon zu reden, ein Possenspiel. Lord Palmerston hat, wie der flüchtigste Blick auf das blaue Buch bezeugt, den Fürsten Schwarzenberg aber- und abermals vor dem Ruin gewarnt, den er auf die Geschichte seines Herrn dadurch brachte, daß er seinen rechten Arm in Ungarn brach, und in den russischen Regionen seine ärgsten Feinde ins Land rief. Diese Intervention wird, wie glauben, ganz aufrichtig selbst von Jenen beklagt, die noch immer an der österreichischen Allianz, als einer Wohlthat für Europa, hängen. Aber wir verhehlen es nicht wie Andere, die Ursachen von ihren Wirklungen zu trennen, und so wie ein Hauptgrund unseres Widerwillens vor der russischen Intervention die Tendenz derselben, Oesterreich zur russischen Provinz zu machen, war, so fühlen wir uns auch gezwungen, dieser letztern Thatsache beim Gedanken an die Zukunft des Continents das ihr gebührende Gewicht einzuräumen. Es kommt nichts, sich über den wirklichen Stand der Dinge blind zu stellen. Alle kleineren Züge dieser ereignisreichen Jahre, der Untergang der liberalen Partei in Deutschland und Italien, die Grausamkeiten in den Kerker Neapels, die Verfolgung und Befreiung Kossuth's, bilden Bestandtheile eines Ganzen, welches seinen letzten Ausdruck in der Emancipation oder dem fernern Zusammenhang der österr. Provinzen findet. Wir glauben, die unendliche Mehrzahl des englischen Volkes würde nach der ersten Alternative greifen, aus dem einfachen Grunde, daß das Uebergewicht Oesterreichs mit der geringsten anständigen Rücksicht für die gewöhnlichen Forderungen der Humanität unverträglich scheint. Allein wir sind überzeugt, auch bei einer rasigen Prüfung der kontinentalen Ansichten und der diplomatischen Interessen Englands insbesondere, wird man zu demselben Schluß gelangen.“

Die Nachrichten aus Paris bieten ein Chaos dar, aus welchem schwer herauszufinden ist. In den bisherigen Handlungen der parlamentarischen Partei spricht sich eine offensbare Feindseligkeit gegen das Elysee aus.

Der Wahlgesez-Entwurf wird sicherlich verworfen; der Quästoren-Antrag wird zur Betrachtung der Assemblée empfohlen und im Budget ist der Posten für Subvention der Correspond. générale, welche dazu diene, für die Candidatur des Präsidenten in den Departements Propaganda zu machen, verworfen worden.

Nichtsdestoweniger giebt man zu hoffen, daß es doch noch zu einer Verständigung zwischen den beiden Staatsgewalten kommen werde, wenn erst die Legislative ihre maßgebende Position festgestellt haben würde.

Hiermit würde den freilich die Nachricht, welche der Versicherung des C. B. zu Folge in Berlin eingetroffen sein soll und wonach der frühere Plan wieder aufgenommen würde, den General Changarnier durch Entsetzung Dupin's auf den Präsidentenstuhl der Kammer zu bringen, wenig in Einklang stehen.

Preisen.

Berlin, 10. Novbr. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Seconde-Lieutenant v. Kaifenberg des 7ten Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh-Belmede, unter Belassung seines bisherigen Ranges und Titels, zum Präsidenten der Regierung in Ansbarg zu ernennen; dem Ober-Präsidenten a. D. Böttcher die Verwaltung des erledigten Präsidiums der Regierung zu Frankfurt a/D., unter Belassung seines bisherigen Ranges und Titels, zu übertragen; dem praktischen Arzt Dr. Huguenel in Treuenbriezen den Charakter eines Sanitäts-Raths beizulegen, so wie die Kaufleute L. Stanislaus in Cincinnati und J. W. Jockusch in Galveston, zu Konsuln in genannten Städten zu ernennen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 8940 nach Königsberg in Pr. bei Herz; 7 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 5727, 27050, 39433, 39690, 41054, 43280 und 76929 in Berlin bei Burg, nach Breslau bei Schöcke, Köln 2mal bei Reimbold, nach Düsseldorf 2mal bei Spohr und nach Magdeburg bei Bächting; 24 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 921, 1073, 3350, 5804, 10090, 10683, 11614, 13317, 16059, 23262, 26260, 37706, 42996, 43989, 50009, 56279, 56579, 60194, 74598, 75281, 76067, 78276, 78390 und 79843 in Berlin 2mal

bei Alvin, 2mal bei Burg, bei Dettmann, bei Krafft, bei Magdoff, 2mal bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei Schede und 2mal bei Schreiber, Köln bei Reimbald, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Eufmann, Hamm bei Pielsticker, Königsberg in Pr. bei Sieburger, Potsdam bei Hiller und Torgau bei Ulrich; 49 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1914. 2447. 3792. 4189. 6354. 7904. 8080. 14272. 16392. 17853. 19828. 20590. 21889. 23140. 23232. 25403. 25983. 26624. 27453. 28612. 29929. 30028. 31357. 31609. 33466. 35608. 36224. 37878. 37907. 39569. 47301. 48823. 51366. 51909. 52885. 57184. 57417. 58916. 59219. 60494. 60732. 66636. 68236. 69807. 69932. 73209. 77741. 78406 und 78786 in Berlin bei Alvin, 2mal bei Burg, bei Dettmann, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bonn bei Haast, Breslau 2mal bei Froböf und 2mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbald, Danzig bei Rogoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Eibfeld bei Heymer, Elbing bei Silber Erfurt bei Unger, Glog bei Braun, Halle bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Jüterbog bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Koch, Marienwerder bei Bestvater, Nordhausen bei Bach, Ostrowo bei Wehtau, Posen bei Bielefeld, Prenzlau bei Herz, Ratibor 2mal bei Samojew und nach Siegen bei Hees; 53 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 75. 2609. 5308. 8159. 8259. 11923. 14470. 14897. 14989. 15628. 17677. 17716. 22708. 23495. 25339. 25590. 27336. 27454. 28034. 28208. 34859. 35348. 35798. 36221. 40201. 40247. 43488. 43575. 44719. 46649. 48153. 49530. 51002. 51302. 52842. 53243. 53633. 53934. 54770. 61511. 64077. 65328. 65473. 66637. 67432. 71200. 73072. 73319. 75010. 75495. 75674. 76469 und 78739.

Angekommen: Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 10ten Division, v. Wining, von Posen. — Abgereist: Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau, nach Gussow.

Berlin, 10. Nov. [Budgetberathungen. — Pferdezuucht. — Lotterie.] Die Berathungen über die Feststellung des Budgets haben innerhalb des Staatsministeriums in letzter Zeit einen schnellen Fortgang gehabt, und es ist namentlich die Hauptschwierigkeit, der Etat des Kriegsministeriums, im Augenblicke so gut wie erledigt. Ueber die Ausgleichung der Differenz, welche über den letzten Punkt zwischen dem Finanzminister und dem Kriegsminister ausgebrochen war, wird uns mitgeteilt, dieselbe sei in der Weise bewerkstelligt worden, daß Hr. v. Stockhausen für den Augenblick von seinem Plane einer wesentlichen Vermehrung der Subaltern-Offiziere und der Landwehrstämme abgesehen ist, sich aber vorbehalten hat, über eine durchgreifende Abänderung des ganzen Landwehrsystems, den Kammern eine besondere Vorlage zu machen, und daß es alsdann von der Annahme oder Ablehnung dieser Pläne abhängig bleiben soll, ob eine Erhöhung des ordentlichen Militär-Etats werde beantragt werden oder nicht.

Das Ministerium hat in der letzten Zeit wiederholt die Vorsteher der großen im Staate bestehenden Haupt-Gestüte (es existiren deren bekanntlich drei, das Friedrich-Wilhelms-Gestüt, Trakehnen und Gradig) hierher beschieden, um sie über die Aenderungen, welche man bei der Gestüts-Verwaltung vorzunehmen beabsichtigt, gutachtlich zu hören. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Pferdezuucht in Preußen seit dem Jahre 1826, wo von Seiten des Staats ordentliche Institute dafür eingerichtet wurden, sich außerordentlich gehoben hat, man hat sich aber auch nicht verhehlen können, daß namentlich für die Züchtung des starken Pferdeschlages noch sehr viel zu thun übrig bleibt. Gerade nach dieser Seite hin soll also mehr geschehen. Die 24,000 Rthlr., welche gegenwärtig für die Förderung der Pferdezuucht jährlich verausgabt werden, kommen fast ganz der Zucht der feineren Rennpferde zu gut, denn allein 17,800 Rthlr. werden davon zu Prämien für Pferderennen verwendet, während nur 1000 Rthlr. als Prämien für die Züchtung guter Mutterstuten verausgabt werden. Auch hatte es sich als eine entschiedene Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Gestüts-Verwaltung herausgestellt, daß es nicht gelingen wollte, die zur Fortsetzung einer konstanten und edlen Reinzucht erforderlichen Hengste und Stuten in größerer Anzahl selbst zu ziehen, und daß die aus den Anstalten hervorgegangenen Landbeschäler wegen Mangels an genügender Stärke den Zwecken der Landes-Pferdezuucht nicht überall entsprachen. Eben deshalb wird denn eine vollständige Reorganisation der Staats-Gestütsanstalten und des bisherigen Züchtungs-Verfahrens in einer den Bedürfnissen des Landes mehr entsprechenden Weise bewerkstelligt und den Kammern auch über diesen Gegenstand eine ausführliche Denkschrift vorgelegt werden. Bei den hierüber gepflogenen Berathungen ist es auch zur Sprache gekommen, inwiefern es vielleicht angemessen sein dürfte, das eine der drei Hauptgestüte, nämlich das Friedrich-Wilhelms-Gestüt, gänzlich eingehen zu lassen, da bei demselben sich die Kosten jedes als Landbeschäler einzustellenden vierjährigen Hengstes auf die sehr hohe Durchschnittssumme von über 862 Rthlr. stellen; man ist aber schließlich über den Vorschlag dieser Aufhebung und der Verbindung dieses Gestüts mit dem Trakehner Hauptgestüt hinweggegangen, schon weil es wegen der Gefahren epizootischer Krankheiten nicht rathsam erschien, die Züchtung edler Pferde an einem Punkte, am wenigsten aber an der äußersten Landesgrenze (Trakehnen liegt bekanntlich in Ostpreußen nicht weit von der russischen Grenze) zu konzentriren. Nach dem für das neue Züchtungs-Verfahren aufgestellten Programme hofft man vor Allem eine Vermehrung des s. g. starken Wagen- und Reitschlages zu erzielen, von der bisherigen vornehmlichen Züchtung des leichten Reitschlages aber abzusehen.

Man wird sich erinnern, daß, als in Folge der politischen Erschütterungen in den Jahren 1848 und 1849 die Spiellust in der Lotterie so bedeutend abgenommen hatte, daß von den vorhandenen 85000 Loosen fast durchweg 12 bis 15000 unabgesetzt blieben, man die Zahl der Loose um 10000 Stück ermäßigte. Schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1850 trat jedoch wieder ein so gesteigerter Begehre ein, daß die vorhandenen Loose bei Weitem nicht ausreichten. Man erhöhte die Zahl derselben daher wieder um 5000 Stück. Allein auch diese Erhöhung scheint dem gesteigerten Bedürfnisse noch nicht zu entsprechen, da schon bei der dritten Klasse diesmal kein Loos mehr zu haben war. Wie wir hören, wird das Ministerium deshalb den Kammern eine Wiederherstellung der bis zum Jahre 1848 bestehenden Zahl der Loose von 85000 vorschlagen. Erwähnt mag bei dieser Gelegenheit werden, daß sich den uns zugehenden Notizen zufolge die Einnahme des Staats aus der Lotterie-Verwaltung in diesem Jahre um fast 150000 Rthlr. vermehrt hat, theils in Folge der von den Kammern beschlossenen Erhöhung des Gewinntheils für den Staat von $12\frac{1}{2}$ auf $13\frac{1}{2}$ Prozent, theils

in Folge der Vermehrung und des vollständigen Verkaufs der Loose. Der Vorschlag hatte nur eine Mehreinnahme von 108,102 Rthlr. angenommen, derselbe ist also in Wirklichkeit bei Weitem übertroffen worden.

C. B. Berlin, 10. November. [Die Flotten-Angelegenheit.] Wir haben vor mehreren Tagen Mittheilungen über die hier in Bezug auf die Flottenangelegenheit innegehaltene Stellung gemacht. Inzwischen sind von anderer Seite Nachrichten, wie die, daß Preußen für Se. königliche Hoheit den Prinzen Adalbert das Kommando über die deutsche Flotte beansprucht habe, in die Welt geschickt worden. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Angelegenheit sich in einer wesentlich andern Situation befindet, als vor einigen Monaten. Von keiner Seite wird für die Fortbildung einer bloßen deutschen Bundesflotte gewirkt, man hat vielmehr Seitens der meisten Regierungen lediglich die mehr oder minder offene Absicht, die etwaige Erhöhung der dem Bunde gegenüber zu übernehmenden Verpflichtungen möglichst zu vermeiden. Oesterreichs Projekte, seine Flotte im adriatischen Meere zur Verfügung des Bundes zu stellen, haben den nicht schwer zu errathenden Hintergedanken, die Frage des Gesamteintritts zu anticipiren, und diesem Plane wäre ja nur der preussische, auch die diesseitige Flotte fortzubilden und dem Bunde zur Disposition zu halten, vollkommen entsprechend. — Es wird uns nun auch mitgeteilt, daß in der That die Berichte, welche den österreichischen Bundespräsidialgesandten für die Forterhaltung einer deutschen Flotte Partei nehmen lassen, nicht eben auf sehr sicherem Boden zu stehen scheinen. — Es sind bisher in Frankfurt in ordentlicher Sitzung nur die Flotten-Finanzverhältnisse zur Sprache gekommen und bei dieser Gelegenheit hat sich ziemlich übereinstimmend kundgegeben, daß eine Forterhaltung der deutschen Flotte durch Matrikularbeiträge nicht in der Absicht liegt. — Die Berechnung der rückständigen Beiträge, der Vorschüsse u. s. w. ist noch nicht vollständig erfolgt. — Von von Oesterreich gewährten Vorschüssen ist durchaus keine Rede.

Berlin, 10. November. [Zur Tages-Chronik.] In Folge des Herannahens des Todes des Königs von Hannover ist auch der Herzog von Cambridge noch schnelligst aus England an das Sterbelager berufen worden, und ist nach einer hier eingegangenen Depesche gestern in Hannover angekommen. Man knüpft im Publikum falsche Annahmen an diese Ankunft. Bekanntlich ist von manchen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Kronprinz von Hannover nach alten deutschen Reichsgesetzen wegen seiner Blindheit eigentlich regierungsunfähig sei, und glaubt deshalb, daß der Herzog von Cambridge, wenn auch nicht die Regierung, so doch die Regentschaft für den jetzt vierjährigen Sohn des Kronprinzen von Hannover übernehmen werde. Diese Annahme ist aber irrig, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kronprinz selber trotz seiner Blindheit in der Regierung succediren und in den ungeschmälerten Besitz der vollen Regierungsgewalt treten wird.

Man wollte heute hier als gewiß erfahren haben, daß das dänische Gouvernement den Willen kundgegeben habe, mit dem Beginn des nächsten Jahres in den Zollverhältnissen der Herzogthümer Schleswig und Holstein durchgreifende Veränderungen einzutreten zu lassen, denn die bis diesen Augenblick festgehaltene Eider-Zolllinie hat in der Praxis vollständig andere Einwirkungen auf die schleswig-dänischen Handels- und Verkehrsverhältnisse ausgeübt, als man erwartet hatte, indem sie dieselben gehemmt und beeinträchtigt, statt gefördert hat; ja in einzelnen Industriezweigen, wo die ganze Verkehrsrichtung Schleswigs naturgemäß nach dem Süden gerichtet ist, hat sie den Verkehr fast vollständig vernichtet, so daß ohne Vortheile für die dänischen Verhältnisse die Steuerkraft Schleswigs immer mehr geschwächt wird. Das eigene materielle Interesse giebt also in diesem Falle beim dänischen Gouvernement den Ausschlag dafür, die jetzt künstlich für den Verkehr der beiden Herzogthümer unter einander geschaffenen Hemmnisse wieder hinwegzuräumen.

Die andauernde Kränklichkeit des Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Herrn von Bonin, soll denselben bestimmt haben, nunmehr definitiv seine Entlassung zu beantragen. Man zweifelt nicht, daß sie ihm in der ehrenvollsten Weise werde bewilligt werden, denn Herr von Bonin, ein hoher Siebziger, hat nun fast fünfzig Jahre lang dem Staate gedient und leitet seit bereits länger als zwanzig Jahren die oberste Verwaltung der Provinz Pommern.

Der hier interimistisch mit der Verwaltung der königlich sächsischen Gesandtschaft beauftragte geh. Legationsrath Lemaître wird sich in den nächsten Tagen nach Dresden zurück begeben, da der ordentliche Gesandte, Herr v. Könnert, binnen Kurzem von seinem längeren Urlaub hierher zurückkehrt, und zudem der mit seiner Stellvertretung beauftragte gewesene Geschäftsträger, der längere Zeit erkrankt war, wieder vollständig hergestellt ist.

Das Ministerium hat bekanntlich beschlossen, den Druck der stenographischen Berichte für die nächste Kammer-Session und alle damit zusammenhängenden Arbeiten dem geh. Oberhofbuchdrucker Decker in Kommission zu geben. Die Ersparniß, welche man dadurch zu erzielen hofft, ist verhältnißmäßig sehr bedeutend, denn Herr Decker wird dafür nur 7000 Rthl. erhalten, wofür er sogar noch dem Vernehmen nach die Besoldung der Stenographen mit übernimmt, während auf dem vorjährigen Etat allein für Druckkosten 12,000 Rthl. angesetzt waren, wozu noch 6300 Rthl. für die Stenographen kommen. Die Ausgaben für die Folge werden also noch nicht die Hälfte betragen, und es wird hiernit vollständig dem Wunsche der Kammern entsprochen werden, welche bei der Berathung des letzten Budgets die bisherigen Ansätze als sehr hoch normirt fanden und deshalb die möglichste Ersparung für die Zukunft anempfahlen.

Der Gesetz-Entwurf über die Abgrenzung der künftigen Wahlbezirke für die zweite Kammer hat nunmehr alle Stadien der Vorberathung durchlaufen, und bedarf nur noch der Genehmigung des Königs, an der aber keinen Augenblick zu zweifeln ist. Derselbe wird jedenfalls eine der ersten Vorlagen für die nächsten Kammern bilden, und enthält eigentlich nur eine Zusammenstellung der von den Provinziallandtagen gemachten Vorschläge, wie sich denn auch die Wahlbezirke künftig fast ganz den landräthlichen Kreisen anschließen werden. Daß hierbei aber auch sehr wichtige prinzipielle Fragen mit zur Sprache kommen werden, haben wir bereits früher einmal nachgewiesen.

Berlin, 10. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Vormittag um 9 Uhr überreichte, unter Vortritt des Hrn. Grafen v. Redern Excell., eine Deputation dem Ministerpräsidenten, Hrn. v. Manteuffel, zu Ehren des Tages eine von 2400 hiesigen Einwohnern aus allen Ständen unterzeichnete Adresse. Es wird darin der Dank ausgesprochen für „die Beendigung des wüsten Treibens im Jahre 1848“ und für das unablässige Bemühen des Ministerpräsidenten, „Zustände zu begründen und zu besetzen, unter denen allein die Wohlfahrt eines Volkes geübt werden kann, das durch die Weisheit seiner Fürsten, in Zucht und Ordnung, groß geworden ist.“ Der Hr. Ministerpräsident dankte der Deputation für „Ihr Kommen und für die Adresse.“ Daß „die Fahne des Königthums in Preußen sich unter mancherlei Gefahren kühn und unerschrocken wieder erhoben habe,“ dafür schrieb er den größten Theil des Verdienstes seinem ver-

ewigten Freunde, dem Grafen Brandenburg, zu. Weiterhin sprach der Hr. Minister aus: „Wenn Preußen bestehen solle, so müsse es eine starke Monarchie haben, und er wolle dieselbe aufrecht halten, nach dem Befehle seines königlichen Herrn, zum Heil und Segen seiner Unterthanen.“

Außer dieser Adresse gingen dem Hrn. Ministerpräsidenten vorgestern und gestern auch aus andern Orten, von Korporationen und von Einzeln, anerkennende Adressen und Glückwünsche zu.

In der den Kammern vorzulegenden Gemeinde-Ordnung werden im Wesentlichen die Punkte aufgenommen sein, welche in der den Provinzial-Landtagen darüber vorgelegten Denkschrift enthalten sind, insbesondere weil diese Punkte die Zustimmung sämtlicher Landtage erhalten haben.

Wegen Errichtung einer Central-Polizeistelle in Leipzig wird zwar sehr lebhaft unterhandelt, dennoch aber scheint dieselbe nicht zu Stande kommen zu wollen. Baiern gönnt Sachsen den Vorzug nicht, den Vorsitz derselben zu führen. Auch Hannover hat in dieser Beziehung Bedenken, und der einzige hier mögliche Ausweg, daß nämlich der Bundestag selber in Frankfurt eine solche Stelle errichte, wird von gewichtiger Seite für unmöglich erklärt.

Nach einem Reskript des Handelsministeriums ist es keiner Driftschaft gestattet, aus dem Bereiche eines Gewerberathes ohne Erlaubnis des Ministeriums auszutreten. (Schw. A.)

Die „Hamburger Nachrichten“ irren, wenn sie glauben, „von zuverlässiger Seite her die von uns gebrachte Nachricht, daß der diesseitige Geschäftsträger in Hamburg, Hr. v. Kampp, sich nach Schwerin begeben wird im Interesse der Elbschiffahrts-Angelegenheiten,“ dementiren zu dürfen: Hr. v. Kampp wird sich bestimmt zu diesem Zwecke nach Schwerin begeben. (N. Pr. 3.)

Ueber die Führung der Röstener Stimme im Plenum durch den in diesem Herzogthume succedirt habenden Herzog von Dessau ist in Frankfurt noch nicht entschieden. Es gehört diese Angelegenheit vor das Plenum und muß die Fortführung der Stimme, wenn sie stattfinden soll, einstimmig genehmigt werden. Gleiches gilt von den Stimmen der von Preußen erworbenen hohenzollernschen Fürstenthümer.

Dem Vornehmen nach wird die diesseitige Regierung eine Inskorporation des hohenzollernschen Bataillons in unser Heer alsbald vornehmen. Die ersten Schritte zur militärischen Organisation auf preuß. Fuß sind durch die Bildung einer Ersatz-Kommission, sowie durch bereits vorgenommene Rekruteneinzählung schon geschehen.

Ueber das Verhältnis des dem hohenzollernschen Contingent angereichten lichtensteinschen Scharfschützenkorps ist bis jetzt noch nichts bestimmt. — Ueber diese militärischen Angelegenheiten wird übrigens auch Mittheilung an die Bundesversammlung erfolgen.

Die neuen Nachrichten über das Befinden des Königs von Hannover sprechen bessere Hoffnungen für die Genesung des greisen Monarchen aus. — Unser König läßt sich, wie man hört, täglich zwei Mal auf telegr. Wege Bericht über das Befinden des erlauchten Freundes erstatten. (C. B.)

C. B. [Kammer-Vorlage.] Als Ergebnis der Beratungen, welche im Ministerium des Innern in Betreff der Abänderungen der Kreis- und Gemeinde-Ordnung unter Zugiehung mehrerer höherer Provinzialbeamten stattgefunden, dürfte zuvörderst die Unterscheidung zwischen Stadt und Land zu betrachten sein, welche demnächst festgehalten werden soll. Für die Städte-Gemeinden wird die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 mit einigen geringfügigen Abänderungen maßgebend bleiben; dagegen beabsichtigt das Ministerium, für eine Landgemeinde-Ordnung nur allgemeine Normen aufzustellen und diese den Kammern zur Berathung vorzulegen. Diese allgemeine Normen sollen für die Landgemeinde-Ordnung der sechs östlichen Provinzen maßgebend sein; ihren eigentlichen Ausbau dürften dieselben mit Berücksichtigung aller provinziellen Eigenthümlichkeiten und maßgebenden Umstände durch die Provinzial-Vertretung erhalten. Der Rheinprovinz soll dagegen die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so weit sie ausgeführt ist, oder auch die frühere rheinische Gemeinde-Ordnung verbleiben. Eben so wird Westfalen die Landgemeinde-Ordnung von 1841 behalten. Herr v. Düseburg hat hierüber dem Minister sein Gutachten abgegeben, auch aus der Rheinprovinz dürfte zu diesem Zwecke ein höherer Beamter hierher berufen werden.

Die kirchliche Besteuerungsfrage, welche schon in der letzten Kammeression Gegenstand lebhafter Erörterung war, soll auch vor die nächsten Kammern gebracht werden. Die Geistlichen, welche die Sache in die Hand genommen haben, werden den Kammern nicht nur die Resultate der Synodalberatungen, die begreiflicher Weise gegen die neue Gesetzgebung ausgefallen sind, vorlegen, sondern auch in ihren Gemeinden zu Petitionen im Sinne der kirchlichen Immunitäten anregen. Die Regierung war bisher nicht geneigt, auf die Wünsche der geistlichen Herren einzugehen. Es hat wiederholt eine lebhafteste Korrespondenz deshalb zwischen dem Oberkirchenrathe und mehreren Verwaltungschefs stattgefunden, deren Ergebnis jederzeit die entschiedenste Ablehnung Seitens der Letztern war.

+++ Von der polnischen Grenze, 9. November. [Betreffend das Ueberschreiten der Grenze des Königreichs Polen durch diesseitige Grenzbewohner.] Nach der für das Königreich Polen seit 1/13. Januar d. J. in Kraft getretenen neuen Zollordnung und der dazu gehörigen Instruktion können diesseitige Grenzbewohner, wenn sie ohne Waaren und Scheidemünze, und lediglich mit den zu ihrem Aufenthalte nöthigen Gegenständen die Grenze des Königreichs Polen überschreiten wollen, mit einer auf höchstens 8 Tage gültigen Legitimation, die der betreffende Landrath auszustellen hat, über die Grenze gelangen; sie dürfen dieselbe jedoch nur durch die polnischen Zoll- und Nebenzoll-Ämter, oder durch diejenigen Kommunikations-Punkte passieren, welche hierzu besonders eingerichtet worden sind, und haben, falls die Grenze an einer verbotenen Stelle überschritten worden, selbst dann, wenn sie Legitimationskarten besitzen, zu gewärtigen, daß sie von den jenseitigen Behörden in eine Geldstrafe von 4 Rubel 50 Kopeken bis 13 Rubel 50 Kop. genommen werden. Von dieser Regel gilt auch für diejenigen Grenzbewohner, die lediglich zum Besuche einer jenseitigen Kirche über die Grenze gehen, keine Ausnahme, und nur Besigern und Einlassen solcher Güter, die von der Grenzlinie durchschnitten werden, ist gestattet, auf Grund von Erlaubnißscheinen, die während eines Jahres Gültigkeit haben, mit Ackergeräth, Vieh, Bodenprodukten und Erzeugnissen ihrer landwirtschaftlichen Fabriken die Grenze hin und her, und zwar aus dem einen in den andern Theil der von der Grenze durchschnittenen Besitzung unangefochten und zollfrei zu überschreiten.

Köln, 8. Nov. Die Turn-Übungen werden binnen einigen Tagen wieder beginnen. Die Polizeibehörde hat dies gestattet unter der Bedingung, daß die Turner von Aufstellung förmlicher Statuten absehen, mithin nicht einen geschlossenen Turn-Verein, sondern ohne jede derartige Organisation lediglich eine freie Gesellschaft bilden. (D. 3.)

Deutschland.

Nürnberg, 7. November. [Die Konfiskation] der gestrigen Morgenausgabe des Nürnberger Correspondenten hat hier nicht bloß wegen der bekannten Haltung dieses Blattes Aufsehen erregt, sondern hauptsächlich deshalb, weil durch dieselbe ein bei uns bisher niemals angewandter Grundsatz zum ersten Male zur Ausfüh-

rung kam, daß nämlich die Landtagsverhandlungen dem Pressgesetze unterworfen seien. Der Correspondent bringt über die Verhandlungen der Kammer rein historische, wörtlich genaue Referate, und enthält sich jedes Raisonnements; es liegt hier also in der That ein Pressvergehen, begangen durch einen Landtagsabgeordneten, vor. Man ist auf die Entscheidung der Gerichte äußerst gespannt. Selbst unter dem Abelschen Regime waren die Kammerverhandlungen censurfrei. Es ist übrigens in den letzten Tagen ein geheimes Ministerialreskript ergangen, welches die bisherige Praxis in dieser Hinsicht förmlich aufhebt und den Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden die desfallsigen Inhibitorien einschärft. Wir hoffen, Ihnen dieses wichtige Aktenstück, dessen Konsequenzen für unsere Presszustände von unberechenbarer Bedeutung sind, in den nächsten Tagen wortgetreu mittheilen zu können. (D. A. 3.)

Baden, 7. November. [Die Prinzessin von Preußen] ist nun vorgestern mit ihrem Gefolge hier eingetroffen und im englischen Hofe abgestiegen, woselbst die Gemächer für sie schon seit einiger Zeit gemiethet waren. Wie lange ihr Aufenthalt wohl dauern wird, ist noch unbestimmt; vorläufig ist die Miete auf 4 Wochen festgesetzt. Wahrscheinlich ist auch deshalb die Großherzogin Stefanie Wittve noch hier, da sie sonst zu dieser vorgerückten Jahreszeit schon längst in Mannheim weilt. Uebrigens spricht man noch von einem andern Zwecke hierbei; es sollen nämlich wieder Annäherungen zwischen der Prinzessin Wasa und ihrem Gemahle stattfinden, die gewiß die Wünsche der ganzen hohen Familie erfüllen würden. Großherzog Leopold ist auch wieder zurück und wird noch einige Zeit hier verweilen. Von anderen hochgestellten Fremden haben wir nicht mehr viele hier; von diesen nennen wir die preussischen Gesandten v. Sydow und v. Savigny. (F. 3.)

Stuttgart, 7. Novbr. [Die Kammer der Abgeordneten] erledigte in ihrer gestrigen Sitzung den ganzen Etat für das Finanzdepartement und genehmigte die Regierungsfordernungen ohne Widerspruch. Heute wurde die weitere Budgetberatung fortgesetzt. — Bei der am 3. in Ulm gehaltenen jährlichen Versammlung der vier Handelskammern des Landes wurde nach mehrseitiger Besprechung folgender Beschluß gefaßt: „Den Wunsch des Bestandes des Zollvereins auszusprechen und den Vertrag mit Hannover allseitig mit Freuden zu begrüßen.“

Darmstadt, 7. Nov. [Kammer-Verhandlungen.] Der Abg. Dr. Schmitz aus Mainz ist durch ein rheinbairisches Gericht wegen Hochverraths in contumaciam zum Tode verurtheilt. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Kammer stellte der Präsident den mündlichen Antrag, der Legitimationsauschuß möge die Erscheinung ins Auge fassen und darüber sein Gutachten abstellen. Abg. Schmitz fand bei diesem Antrag nichts zu erinnern und deutete auf Momente hin, welche der Auschuß zu beachten haben dürfte. Es entwickelte sich eine längere Berathung, Abg. Müller-Melchior sprach die Besorgnis aus, daß der Antrag darauf berechnet sei, die Linke, deren Mitglied Dr. Schmitz ist, zu decimiren, und stellte gewissermaßen den Gegenantrag, durch die Legitimations-Kommission prüfen zu lassen, ob das Mandat des Abg. Frank durch seine Berufung in das Ministerium der Justiz erloschen sei? Beide Anträge wurden der Kommission überwiesen. — Die „Darmst. Ztg.“ bringt offiziell die Mittheilung von der am 28. Oktober erfolgtenmorganatischen Verheirathung des Prinzen Alexander von Hessen mit der Gräfin Julie von Hauke, der Titel und Wappen einer Gräfin von Battenberg ic. beigelegt worden ist. (S. Breslau.)

Gotha, 5. Novbr. Die „Gothaische Zeitung“ berichtet, daß das Ministerium von der vielfach Anstoß erregenden Absicht, die beiden Gymnasien unter die Inspektion des preussischen Schulraths Schaub in Magdeburg zu stellen und diesem dieselben Befugnisse einzuräumen, die ihm über die Gymnasien seines Sprengels in Preußen zustehen, wieder zurückgegangen sei, und daß nur zu den jährlichen öffentlichen Prüfungen ein fremder Sachverständiger zugezogen werden soll. Als letztem bezeichnet man den meiningischen Schulrath Peter. Uebrigens war, wie man vernimmt, die Deklaration Schaub's zu diesem Inspektionsposten vom König von Preußen bereits genehmigt.

Aus Anhalt, 8. November. So eben werden — schreibt man dem „M. C.“ unter vorstehendem Datum — für die Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Röthen folgende Verordnungen erlassen: Verordnung, die Aufhebung der Verfassung für das Herzogthum Anhalt-Röthen betreffend; Verordnung für die Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Röthen, die Aufhebung 1) der Verordnungen über die Verantwortlichkeit der Minister, 2) des Wahlgesetzes, 3) der Geschäftsordnung für die Landtage, so wie das Fortbestehen der anderen, auf Grund der bisherigen Verfassungen erlassenen Gesetze betreffend; Verordnung für die Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Röthen, die Publikation der in der diesjährigen 20. Bundestags-Sitzung vom 23. August 1851 gefaßten Beschlüsse, die zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im deutschen Bunde zu treffenden Maßregeln und die Aufhebung der sogenannten deutschen Grundrechte betreffend. Die Verfassungs-Verhältnisse für das Herzogthum Anhalt-Röthen wie für das Herzogthum Anhalt-Dessau in einer, den Bundesgesetzen entsprechenden Weise zu regeln, ist eine Kommission ernannt, welche am 1. Dezember d. J. in Dessau ihre Beratungen beginnen wird, worauf weitere Entscheidung vorbehalten wird.

Dresden, 10. Nov. [Verschiedenes.] Ihre Majestät die Königin ist von einem mehrtägigen, nicht unbedeutenden Unwohlsein glücklich wieder genesen.

Wie die Freimüthige Sachsen-Zeitung meldet, befindet sich unter mehreren in den dasigen Buchhandlungen confiscirten Schriften auch eine bei Ign. Jackowiz in Leipzig verlegte Broschüre, betitelt: „Rückkehr zur katholischen Kirche. Eine Aufgabe unserer Zeit und eine Stimme aus der Mitte der Protestanten.“

Hamburg, 10. Nov. In Anlaß neuerdings in Kopenhagen eingegangener österreichischer und preussischer Noten, die wiederholt auf eine baldige, dem Verlangen der deutschen Großmächte entsprechende Regelung der Verhältnisse der Monarchie dringen, ist der dänische Conseilpräsident Graf Moltke am 2ten d. M. nach Frederiksborg zum Vortrag beim Könige gewesen.

Die Kronprinzessin von Schweden ist am 31ten v. M. von einer Tochter entbunden.

Auch in Norwegen tritt jetzt, von Dänemark herüber gekommen, die Sekte der Mormonen auf. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 10. November. [Der Besuch des Großfürsten Konstantin. — Der Zolltarif. — Kossuth. — Das Gemeindewesen.] Die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin wird durch besondere Festlichkeiten gefeiert, worunter natürlich glänzende Revuen die Hauptrolle spielen. Jedoch mehr als diese Festlichkeiten scheinen

das Publikum die eigentlichen Absichten der großfürstlichen Reise zu beschäftigen und das italienische Journal Lombardo-Veneto in Venedig, das bezüglich des Aufenthaltes des Herzogs von Leuchtenberg in Sizilien einige Andeutungen enthält, wurde deshalb rasch unterdrückt. Nun begiebt sich auch der Großfürst Konstantin nach jener Insel, um deren Besitz sich englischer und russischer Einfluß zu streiten scheint, und will den ganzen Winter dort zubringen, kein Wunder, daß die Politiker bei der bekannten Verwandtschaft der russischen Politik mit der neapolitanischen hinter dieser Zufälligkeit ein tieferes Motiv wittern, zumal der Großfürst russischer Reichsadmiral ist und nicht geringe Kenntnisse vom Seewesen besitzen soll, eine Eigenschaft, die aber just bei einer Vertheidigung Siziliens gegen eine fremde Seemacht von besonderer Wichtigkeit sein dürfte. Und in der That heißt es auch, daß der Großfürst in der besseren Jahreszeit die Häfen des adriatischen Meeres zu besichtigen gedenke und namentlich will er die österreichischen Kriegshäfen zu Venedig, Triest und Pola in Augenschein nehmen, um das Wachstum und die Stärke der maritimen Streitkräfte des Kaiserstaates kennen zu lernen. Man scheint also den Augenblick nicht mehr ferne zu halten, wo die Flotte Rußlands im Bunde mit der von Oesterreich und Neapel es mit einem gewichtigen Gegner im Mittelmeere wird aufzunehmen haben und diese Muthmaßung verleiht der italienischen Fahrt des jungen Großfürsten in den Augen des Publikums jedenfalls eine tiefere Bedeutung, als sonst der Reise eines Prinzen beigemessen zu werden pflegt. — Die Londoner Berichte über die dem ungarischen Agitator an der Rheinfähre bereiteten Ovationen erregen natürlich in hiesigen Kreisen vielfach Aergerniß, weil die feindselige Absichtlichkeit unverkennbar ist und man durchaus nicht in der Lage zu sein scheint, Gleiches mit Gleichem zu vergelten; man zweifelt übrigens keinen Augenblick daran, daß das Verhalten des Lord Palmerston insgeheim vom Hofe vollkommen gebilligt werde, indem sonst der Staatssekretär kaum so kühn auftreten möchte und der Besuch zumal, dem der Leibarzt Ihrer Majestät, Herr James Clark, im Auftrage der Königin Hrn. v. Kossuth abgestattet hat, beweist deutlich genug, wie hold der engl. Hof dem vom österreichischen Kriegsgericht zum Galgentod verurtheilten Ergouverneur Ungarns gesinnt ist. — Die allerhöchste Genehmigung des Zolltarifs wäre allerdings geeignet mancherlei Hoffnungen oder Befürchtungen rege zu machen, wenn nicht die Einführung desselben ins Unbestimmte vertagt wäre, indem der Zeitpunkt, wo der neue Tarif zur gesetzlichen Geltung gelangen soll, abermals Gegenstand einer besondern Erwägung sein wird. Vorderhand werden mancherlei Reformen durchgeführt werden müssen, wozu namentlich die entsprechende Modifikation der Verzehrungssteuer gehören dürfte, die durch die Veränderung des Zolltarifs zur Nothwendigkeit geworden ist. Ueber die Gestalt, in welcher der Tarifentwurf aus den Verathungen im Ministerium und im Reichsrath hervorgegangen, verlautet in Bezug auf das Detail zwar nichts Gewisses, doch wird versichert, daß im Ganzen bei alternativ gestellten Zollansätzen, wie sie bei den Debatten des Zollkongresses zum Vorschein kamen, stets die höhere, dem Schutzsystem entsprechende Ziffer angenommen worden sei. — Der Vorgang des Statthalters von Oesterreich in Angelegenheiten des Gemeindefens, der durch kein Gesetz autorisirt ist, bildet noch immer das Objekt lebhafter Erörterungen in allen politischen Kreisen, weil man darin das Symptom einer Satrapenwirtschaft erblicken will, gegen welche besonders der Adel nicht wenig entrüstet ist, weil er sich Aussicht auf erbliche Bürgermeistertellen machte, die nun getauscht werden sollen. Man wird sich erinnern, daß die Stellung des Dr. Fischer als Statthalter von Oesterreich just durch die feindselige Haltung des Adels im Verein mit der Abgewandtheit des hohen Clerus unhaltbar geworden und daß man sich in den exklusiven Kreisen zu Linz allgemein der Hoffnung hingab, es werde ein Aristokrat dessen Nachfolger sein. Desto überraschender war die Ernennung des Herrn Bach zum oberösterreichischen Statthalter und wurde dies allgemein als eine Demonstration betrachtet; noch tiefer trägt jetzt die Aufstellung von Gemeindebeamten mit 400 fl. Gehalt, durch welche mit gänzlicher Umgehung des großen Grundbesitzes die Mängel des Gemeindefens neutralisirt und gleichwohl das Uebergewicht der Bureaucratie gewahrt werden soll. Die geringe Besoldung und die aussichtslose Stellung solcher Gemeindebeamten macht sie ganz und gar zu Werkzeugen in der Hand der Regierung, welche allein im Stande sein kann, ihnen durch Beförderung in Staatsämtern eine bessere Laufbahn zu eröffnen. Dem Vernehmen nach will man sich mit Umgehung des Ministeriums direkt an den Thron wenden.

* **Wien, 10. Novbr.** [Tagesbericht.] An der heutigen Börse war der hiesige Stadthauptmann und ein Commissär anwesend. — Die in voriger Woche eingetretene Verschlimmerung der Valutenverhältnisse wird zum Theil dem geglaubten Gerücht zugeschrieben, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine durchgreifende Ersparniß im Militär-Etat unmöglich wäre. Es ist begreiflich, daß dies unter den industriellen Klassen Mißbehagen erregt, um so mehr, da von Maßnahmen die Rede ist, welche neue Befürchtungen erregen. Man will nämlich den gegenwärtig herrschenden Geldmangel insofern als begünstigt erblicken, daß die Besitzer von edlen Metallen, dadurch gedrängt, sich zum Loschlagen der gehäuften Schläge veranlaßt finden sollen. Einmal aber dürfte man sich über die Stärke der zurückgehaltenen Komptanten sehr täuschen, und dann sind die betreffenden Besitzer am wenigsten in der Lage, sich aus ihrem Besitz herausdrängen zu lassen. Thatsache ist es, daß mit der Theuerung des Papiergeldes nichts weniger als eine Verwohlfeilung der klingenden Münze bisher erzielt wurde, wohl aber vielfältige Nothverkäufe in Waaren herbeigeführt wurden.

Die Ghettofrage Lemberg's ist gegenwärtig in eine neue Phase der Entwicklung getreten. Die Landesstelle fand sich nämlich bewogen, den bekannten Magistrats-Erlass vom 15. Juli l. J., zufolge dessen die in sogenannten unbefugten Bezirken wohnenden israelitischen Handelsteile die Gewölbe, bei sonstiger Anwendung von Zwangsmaßregeln zu räumen haben, seinem ganzen Inhalte nach zu bestätigen und die ergriffenen Reklame der betroffenen Handelsteile abweislich zu bescheiden.

Die Ordonnanz des Hrn. Radetzky, welche den Gemeinderath von Como auflöst, lautet: „In Betracht der illegalen, rückhaltvollen unverzeihlichen Aufführung des Gemeinderathes von Como, nach Kenntnisaufnahme der so frevelhaften, als beleidigenden Vorwände, welche der genannte Rath vorgeschoben, um sich der Sr. kaiserl. Majestät gebührenden Huldigung zu entziehen, habe ich verordnet, Der Gemeinderath von Como ist aufgelöst. Der Vicelegat Fontana ist beauftragt, ohne Verzug zur Neuwahl eines Gemeinderathes schreiten zu lassen, welcher aus treuen und loyalen Unterthanen zusammengefaßt sein muß. Fontana ist besonders verantwortlich für die Ausführung dieses Befehls. Radetzky.“

Se. k. k. Majestät haben dem wegen Theilnahme am Hochverrath zum 10jährigen Festungsarreste verurtheilten politischen Sträfling, Emerich v. Esapo, den Rest seiner

Strafe in Gnaden nachzusehen und die über ihn verhängte Vermögens-Confiskation aufzuheben geruht.

Großbritannien.

London, 8. Novbr. [Kossuth. — Die Suez-Eisenbahn. — Ein englisch-französischer Protest. — Vermischtes.] Die Ankunft Kossuths in Manchester ist auf kommenden Dienstag festgesetzt. Die Free trade Hall, eine der größten in England, wird mit Fleiß dekoriert. Am Donnerstag waren so viele Anmeldungen wegen Karten ans Komitee gekommen, daß dieses bis Mitternacht vollaus zu thun hatte, sie zu lesen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Vertheilung so zu bewerkstelligen, daß eine große Zahl Unbemittelter zugelassen werden könne. Gestern, als an dem Tage, wo die Karten ausgetheilt werden sollten, war jedoch der Andrang so überwältigend, daß die Polizei den Kopf verlor und das Komitee ankündigen mußte, es könne nur auf geschriebene Anmeldungen hin Karten verabfolgen. Dadurch wurde für eine halbe Stunde Ruhe, aber dann kamen die Zuschriften zu Tausenden und mit ihnen die Schreiber angedrückt. Das Komitee ist in der Klemme und muß bei der Vertheilung der Karten den lieben Zufall walten lassen.

Gestern wurden Kossuth drei Adressen von den Korporationen verschiedener Städte zugesandt. Meetings fanden in Lambeth, Oldham u. dgl. statt. Die Reden sind bei allen, wie sich denken läßt, einander ziemlich analog, es fehlt nicht an Grogs für die Times und den Schluß bildet immer der Beschluß einer enthusiastischen Adresse.

Daily News veröffentlicht heute zwei Antworten Kossuths „an die demokratische Gesellschaft der Freunde der Konstitution“ und an „einige der französischen Verbannten.“ Beide sind für deutsche Journale nicht gut abdruckbar. In der letzteren äußert sich Kossuth gegen Kommunismus und Sozialismus, als den gefährlichsten Waffen der Reaktion gegen die Freiheit.

Der Gouverneur der englischen Bank hatte eine Besprechung mit Kossuth und äußerte hierauf, er werde sein ganzes Leben lang mit innerer Befriedigung an das Gespräch denken, das er mit diesem merkwürdigen Manne gehabt. — An Anekdoten solcher Art ist kein Mangel, aber wer wollte sie alle verbürgen? Nur so viel sind wir zu berichten verpflichtet, daß die Popularität Kossuths bis jetzt noch immer im Steigen begriffen ist.

Daily News will wissen, daß England und Frankreich einen gemeinsamen Protest gegen die vielerwähnten letzten Dekrete des Großherzogs von Toskana erlassen haben. Man betrachtet diese Beschlüsse als eine faktische Besitzergreifung Toskanas durch Oesterreich. Die Presse im Allgemeinen ist darüber noch auffallend still; bloß eine kurze beiläufige Anspielung darauf war unlängst in einem (von uns mitgetheilten) Artikel des Globe enthalten. — Der bekannte Pater Savazzi predigt in Edinburgh gegen den Papst und macht angeblich gute Geschäfte. — Vorgefunden versammelte sich ein zahlreicher Kreis deutscher Exiliter in der Wohnung von Frau Kinkel und beging in heiterer Weise den Jahrestag der Befreiung des Poeten aus dem Gefängniß.

Der gemüthvolle englische Lyriker James Montgomery, Esq., vollendete vorigen Dienstag sein 80. Lebensjahr. Zur Feier seines Geburtstages wurde vor dem Krankenhause in Sheffield, dessen Wohlthäter der Dichter seit 1792 ist, ein Eschbaum gepflanzt, und die Damen von Sheffield brachten ihm allerhand sinnreiche und praktische Angebinde: eine Lesepult in Gestalt einer Leier, einen Armstuhl aus Rußbaumholz mit Lorbeerlaub-Schnitzerei u. s. w.

Der Times wird aus Alexandrien, 23. Okt., geschrieben: Wir haben aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß die hohe Pforte alle Opposition gegen den Bau der ägyptischen Eisenbahn aufgegeben hat. Abbas Pascha's Petition um die Erlaubniß dazu war nicht gerade in dem von der Pforte gewünschten Tone abgefaßt, allein nach genauerer Ueberlegung beschloß der Sultan, keine Schwierigkeiten mehr zu machen. Die Ingenieure haben in Folge dieser dem Vizekönig gewiß sehr angenehmen Nachricht Auftrag bekommen, den Bau sofort in Angriff zu nehmen. An die Spitze der Eisenbahnbau-Verwaltung ist Abdallah Bey, ein geborner Engländer, gestellt worden, der lange in Egypten ansässig ist und bei Abbas Pascha seit einiger Zeit in großer Gunst steht.

London, 8. Nov. [Neueste Post aus Amerika.] Präsident Fillmore soll einen Kommissär für China ernannt haben.

Ueber die Revolution in Mexiko erhalten wir via New-Orleans (25ten) telegraphisch folgende Mittheilung: Die Berichte aus Tampico reichen bis zum 2ten. General Canales hat beim provisorischen Kongreß von Mexiko um die Erlaubniß angefragt, mit den Rebellen in Unterhandlung zu treten. Der Kongreß weigerte sich in Bedingnisse einzugehen, ermächtigte jedoch die Regierung, alle Streitkräfte, mit Einschluß der Nationalgarde aufzubieten, um den Aufstand zu unterdrücken. Von Vera Cruz und Tampico sind neue Truppen abgeschickt worden. Die Stadt Mantamoras war gegen alle Erwartung am 15ten noch nicht angegriffen worden, aber man gewärtigt das Erscheinen des Revolutionsheeres mit jeder Stunde.

Präsident Fillmore hat in Bezug auf Mexiko eine energische Proklamation erlassen. Diese erklärt auf die Meldung hin, daß von den Vereinigten Staaten aus eine Privatexpedition zu Gunsten der Aufständigen vorbereitet werde, wie sehr ein solches Unternehmen gegen die Würde des amerikanischen Volkes und gegen den Buchstaben des Völkerrrechtes sein würde. Alle Theilnehmer einer solchen Expedition werden verwahrt, und ihnen zu Gemüthe geführt, daß sie, im Falle eines Fehlschlages von der mexikanischen Regierung unfehlbar nach mexikanischen Gesetzen würden gerichtet werden, ohne daß sie dann ein Recht auf den Schutz Amerika's hätten. Schließlich werden alle Civil- und Militärautoritäten aufgefordert, Jedem, der sich an besagter Expedition betheiliget, zu verhaften und in Anklagezustand zu versetzen. — Diese Proklamation ist vom 22. Oktober datirt.

Der „Herald“ bemerkt darüber, es falle keinem Menschen in den Vereinigten Staaten ein, dem Aufstande in Mexiko zu Hülfe zu kommen. Die Mexikaner seien stark genug, sich allein gegen ihre Regierung zu helfen. Die Wichtigkeit der Revolution selbst solle ja nicht unterschätzt werden, denn es sei wahrscheinlich der Anfang von Ereignissen, durch welche Mexiko aus der Liste selbstständiger Staaten gestrichen werden dürfte.

Die Vorbereitungen zum Empfange Kossuth's erstrecken sich durchs ganze Land, und die Weise, wie die renommierten Journale von drüben ihre Instrumente stimmen, ist wirklich ergötzlich. So sagt der New-York-Herald, freilich einer der ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung)

meinsten Schreier, unter Andern: „Es war nicht klug von Rossuth, daß er zuerst nach England ging. Er wird ohne Zweifel daselbst sehr seilt werden, aber die Atmosphäre des englischen Königthums wird für seine Nase ein übler Duft sein, wofür er der Mann ist, für den wir ihn halten“ und dergl. mehr.

Die Demokraten von New-York hielten am 23. Oktober ein Monster-Meeting, dessen Resolutionen dahin gingen, die Herrschaft der wahren demokratischen Tendenzen in Amerika zur Geltung zu bringen, die Whig-Politik über den Haufen zu werfen, und mit Beiseiteziehung der veralteten Neutralitäts-Doktrinen die Fahne der Demokratie über den Ocean zu führen, um Europa in seinen Freiheitsbestrebungen beizustehen, namentlich die gegenseitigen Interventionstrakte der europäischen Mächte durch eine transatlantische Intervention in Stücke zu zerreißen.

In der Havannah waren bis zum 19. Oktober 174,566 Doll. für die verunglückten Theilnehmer der Lopez-Expedition zusammengekommen. Die Insel war ruhig. Die Regierung will mehrere Punkte besetzen lassen und hat Kanonen aus Spanien verschrieben. Die Getreidernte ist durch starke Regengüsse beinahe ganz fehlgeschlagen.

New-York, 26. Okt. Das Vertrauen ist wieder hergestellt. Geld wieder wie vor einem halben Jahre im Ueberfluß auf dem Markte. — Frachten fester.

Frankreich.

Paris, 8. Novbr. [Die Regierung und die Parteien.] Wird eine Ausöhnung zwischen den beiden Staatsgewalten zu Stande kommen, oder nicht? — das ist die Frage!

Die Sprache der verschiedenen Partei-Organen ist versöhnlicher, als es die Handlungen der Parteien selbst sind.

Daß die zur Prüfung des Wahlgesetzentwurfs niedergesetzte Kommission sich für die völlige Verwerfung desselben erklären würde, war nach ihrer Zusammensetzung vorauszu sehen; aber sie beruht die Entscheidung in ungewöhnlichem Maße, indem ihr Bericht erstatter bereits morgen oder übermorgen seinen Bericht vorlegen will.

Andererseits scheint die Initiativ-Kommission, welche den Quästoren-Antrag zu prüfen hat, geneigt zu sein, ihn der Beachtung der Assemblée zu empfehlen. Doch ist noch nichts entschieden, vielmehr wird man vor der Beschlussfassung erst die Minister des Innern und des Krieges vernehmen.

Inzwischen hat die Assemblée selbst bereits sich heute in entschieden feindlicher Weise gegen die Exekutivgewalt ausgesprochen und zwar bei folgender Gelegenheit.

Seit längerer Zeit schon figurirt in dem Budget des Innern eine Summe von 32,000 Fr. als Subvention für die Correspondence générale, welche in offenkundiger Weise von dem Ministerium des Innern mit Mittheilungen bedacht wird und daher einen quasi-offiziellen Charakter hat.

Die Sache hat nichts Bedenkliches. Denn wie verwerflich es auch sein mag, die geheimen Fonds zur Korruption der Presse zu verwenden, so kann man es keiner Regierung übelnehmen, sich einer Korrespondenz als ihres Organs zu bedienen, welches sie offenkundig ihren Agenten zugehen läßt. Dennoch ward jener Posten mit großer Erbitterung angefochten und trotz der Anstrengungen des Herrn Leon Faucher und des Ministers Thoiry verworfen, wobei die Rechte, die Linke und die Burggrafen gemeinschaftliche Sache machten.

Dies ist ein Akt der entschiedensten Feindseligkeit gegen das Elysee, welches man dadurch des einzigen Organs beraubt, wodurch die Kandidatur Bonapartes in den Departements vertheidigt wird.

Nichtsdestoweniger verzweifelt man noch nicht an einer endlichen Verständigung. Man behauptet nämlich, die Assemblée werde, um ihrer Eigenliebe zu schmeicheln, zwar den Wahlgesetzentwurf des Elysee verwerfen, darauf aber einen andern, aus ihrer Mitte hervorgegangenen, welcher von jenem wenig unterschieden sein dürfte, annehmen.

Auch hat Raudot bereits einen Abänderungsvorschlag in diesem Sinne eingebracht, während General Fabvier einen Gegen-Antrag gegen den Quästoren-Antrag eingebracht hat.

Er verlangt, die Assemblée solle auf jede Sicherheitswache verzichten und selbst den Wachtposten vor dem Sitzungsgebäude abstellen lassen.

Die Kommission für die innere Verwaltung hat ihrerseits einen Antrag angenommen, welcher auf ein Abgehen von dem ursprünglich gefassten Feldzugsplane schließen läßt. Dieser Plan bestand darin, vor dem Wahlgesetzentwurf das Municipalgesetz zu beraten, heute aber beschloß sie, daß sie das Municipalgesetz nicht eher auf die Tagesordnung gebracht wissen wolle, bevor sich nicht die Assemblée über den Antrag des Präsidenten erklärt hätte.

Man wird hieraus ersehen, daß die Majorität nicht so ganz einig ist, was sich aus Klarke aus dem Scheitern eines von dem Pyramiden-Verein ausgehenden Planes ergibt, wodurch man einen Verein stiften sollte, in welchem sich, wie in dem ehemaligen Staatsrath-Club, alle Mäcen der moderirten Partei zusammenfinden sollten.

Sowohl der Rivoli-Verein (Legitimisten), als der Universitäts-Verein (Fusionisten) waren entschieden dagegen. Diese beiden Clubs unterstützen auch den Quästoren-Antrag, gegen welchen sich der Pyramiden-Club im Verein mit der Linken erklärt; die Letztere, weil sie darin nur eine Repressalie der Ordnungspartei gegen den Präsidenten-Antrag erkennt.

Die Wähler der Seine sind auf den 30. einberufen, um einen Ersatzmann für den General Magnan zu wählen, doch weiß man noch nicht, nach welchem Wahlmodus sie wählen sollen. Thoiry wird jedoch als Kandidat aufgestellt werden.

Die „Patrie“ bestreitet, daß dem Präfekten Maupas seine Entlassung gegeben werden würde.

Spanien.

Madrid, 3. November. [Carlistische Banden. — Die Königin. — Vermischtes.] In Catalonien herrscht noch immer große Gährung. Carlistische Banden, 50 bis 100 Mann stark, durchziehen die Ortschaften und nehmen überall solche Personen als Geißel mit, die Lösegeld bezahlen können. Die Truppen sind zwar unermüdlich in der Verfolgung benannter Banden; allein, bislang ist es ihnen noch nicht gelungen, auch nur eine einzige aufzuheben oder zu überfallen. — Die in diesem Jahre

so lange anhaltende Dürre, von welcher der größte Theil von Spanien bisher heimgesucht war, hat auch endlich in Estremadura, Andalusien, Mancha und Arragon ihr Ende erreicht. Aber trotz des anhaltenden Regens werden die Landleute der genannten Provinzen noch lange die Nachwehen der Dürre fühlen. Fast alles Vieh ist ihnen gefallen und die Früchte auf dem Felde rein vertrocknet. — Die Königin befindet sich in ihrem interessantesten Zustande recht wohl. Sie macht häufige Spazierfahrten, auch lustwandelt sie täglich an dem Arme ihres Gatten, wenn das Wetter dies erlaubt, in dem abgeschlossenen Theile des Retiro. Die Aerzte erwarten ihre Niederkunft in den ersten Tagen des kommenden Monats. Vier starke, von Gesundheit strotzende asturische Ammen, Payesas genannt, sind bereits in Madrid eingetroffen. Die Königin wird zwei von diesen aussuchen. Die eine der Erwählten soll das königliche Kind säugen und die andere in Reserve gehalten werden. Auch ist man sehr eilig mit der Instandsetzung der Zimmer beschäftigt, welche der zukünftige Thronerbe oder Erbin bewohnen soll. Die Königin hat einen Theil der ihrigen zu diesem Zwecke hergegeben. Auch die Dienerschaft des erwarteten Kindes ist bereits bestimmt; es sind dieselben Personen, die das vorige Mal dazu ausersehen waren. Ein Ober-Stallmeister wird demnächst ernannt werden. — Am 5. Nov. werden die Cortes ohne alle Feierlichkeit eröffnet werden; die Königin wird der Eröffnung nicht beiwohnen. — Gestern Abends um 8 Uhr stellte der Kriegsminister der Königin die Wittve des Generals Enna vor. Die Generalin erhielt bei dieser Gelegenheit aus den Händen der Königin den Orden der adeligen Damen von Maria-Louise. — Nach einigen Tagen wird die fünfte Eisenbahn in Spanien in Bau genommen werden. Es ist das die Strecke von Xeres nach Cadix. Im nächsten Frühjahr soll diese Bahn fertig sein und dann gleich bis Sevilla weiter geführt werden. — Die Königin hat 60,000 Realen unter die Armen der Canarien vertheilen lassen. Diese Inseln sind sehr stark von der Cholera heimgesucht gewesen. (R. 3.)

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. [Senatssitzung.] In der gestrigen Sitzung des Senates las der Berichterstatter bereits den Adressentwurf als Antwort auf die Thronrede.

Der Entwurf berührt nicht direkt die Differenzen, welche zwischen dem früheren Senate und der jetzigen Repräsentantenkammer bestanden; die „Independance“ ist der Ansicht, daß dieser Entwurf sich nur durch seine Retizienzen auszeichne und daß die Kommission nur darin aufrichtig gewesen, daß sie die Worte „Eintracht und Mäßigung“, die sich in der Thronrede fanden, nicht gebraucht habe. Nach der neuen Zusammensetzung des Senates zu schließen, ist gar nicht daran zu denken, daß das Gesetz der direkten Erbschaftsteuer durchgehe.

Der Senat hat heute die Adressdebatte begonnen und den Adressentwurf der Kommission zur Revision, sammt einem Amendement überwiesen.

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 7. November. [Bersehung der Parteien. — Neue Grenzkonflikte in Aussicht. — Vermischtes.] In einigen Kantonen läßt sich in Folge der jüngsten den Hauptresultaten nach bereits bekannten Wahlen eine förmliche Desorganisation der bisherigen Parteien erkennen. Der Grund ist die handelspolitische Frage, welche in den an dem Zerwürfniß mit dem Zollverein vorzugsweise interessirten Gegenden auf die Wahlen mehr als die politischen Parteiinteressen eingewirkt haben. — An der tessiner Grenze können leicht neue Konflikte entstehen. Der österreichische Grenzordon ist wiederum verstärkt. Hauptsächlich sind Ungarn zur Verstärkung herangezogen worden. Die tessinische Regierung scheint jetzt ernstlich jeden Konflikt vermeiden zu wollen. Zahlreiche Desertionen, besonders aber aus den ungarischen Grenztruppen, setzen sie mannigfachen Verlegenheiten aus. Oberst Bourgeois soll erkrankt sein. Er hat bereits den Auftrag, sich, sobald sein Gesundheitszustand es zuläßt, auf seinen Posten zu begeben, um die schon mit Erfolg begonnene Schlichtung der Differenzen zu Ende zu führen. General Singer hat kürzlich nach beendeter Verstärkung des Grenzordons mit seinem Generalstabe die Truppen inspiciert. — In Neuenburg hat vor einigen Tagen (am 4.) die Synode ihre Beratungen begonnen. Sie hat sich hauptsächlich mit der Unterrichtsangelegenheit beschäftigt. — Ein interessantes Werk verläßt so eben die Presse; der auch bei uns in Berlin wohlbekannte Professor Matile veröffentlicht Vorlesungen über die Geschichte von Valengin, die er in dem Winter von 1847 zu 1848 gehalten hat. — Mit Ankäufen des französischen Mehls, womit man den süddeutschen Zollvereinsstaaten gedroht hat, ist in der That der Anfang gemacht worden. In Marseille liegen bereits beträchtliche Ladungen für die Schweiz bestimmt. Gleichwohl wird man vorerst das schwäbische Korn noch lange nicht entbehren können.

Russland.

△ Aus Polen, 9. Novbr. [Bestrafung der Selbstverstümmelung.] Nach vorausgegangenem abgegebenen Gutachten des Staatsrathes hat der Kaiser bestimmt, daß solche Leute, welche sich behufs Entziehung der Militärpflicht selbst verstümmeln, wenn dieselben in Folge richterlicher Verurtheilung wegen Untauglichkeit zum Militärdienste der Schaar der korrekionellen Arrestanten überwiesen werden, und wenn sie auch nach Ablauf der Strafszeit gleichfalls noch gänzlich unfähig für militärische Verwendungen befunden würden, zur nachdrücklichen Bestrafung nach Sibirien verbannt werden sollen.

Provinzial-Beitrag.

* Breslau, 11. November. [Vermählung Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen mit der Gräfin Julie v. Hauke.] Am 28. v. M. um 10 1/2 Uhr Vormittags fand in der hiesigen Hofkirche die Trauung Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen, Bruders Sr. königl. Hoheit des regierenden Großherzogs von Hessen, Ludwig III., mit der Gräfin Julie v. Hauke, Hoffräulein Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Thronfolgerin von Russland, Tochter des Grafen Moritz v. Hauke, Generals der Artillerie, Kriegsministers der ehemaligen polnischen Armee,

Senators und Boiwohen, statt. Bei diesem kirchlichen Akt waren die Schwestern und ein Vetter der Neuvermählten nebst andern Zeugen gegenwärtig. Vor der Trauung übergab Se. Hoheit seiner zukünftigen Gemahlin das Diplom, durch welches Se. kgl. Hoheit der regierende Großherzog von Hessen geruht hatten, derselben den Titel einer Gräfin von Battenberg zu verleihen. Am demselben Tage, Abends 6 Uhr, verließen Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen mit seiner angetrauten Gemahlin Breslau, um sich zunächst nach Dresden zu begeben. (Der Titel, Gräfin v. Battenberg, ist von der Herrschaft Battenberg im Großherzogthum Hessen gewählt.)

§ Breslau, 11. Nov. [Neue städtische Ressource.] Seit voriger Woche hat sich die Mitgliederzahl fast um den dritten Theil vermehrt, und man hörte in dem gestrigen Konzerte, welches das erste im Wintergarten war, bereits vielfach wegen Ueberfüllung des Saales, Klage. In der That war der Andrang des Publikums gestern so bedeutend, daß die großen Räume des ehemals Krollschen Etablissements in den Stunden von 6 bis 8 Uhr kaum ausreichen wollten. Gleichwohl zählt die Gesellschaft noch nicht über 1000 Mitglieder. Allerdings mögen diese ziemlich alle anwesend gewesen und auch eine große Anzahl Gäste von diesen eingeführt worden sein; gleichwohl führt diese Ueberfüllung auf den Verdacht, daß trotz wiederholter Verwarnung immer noch ein unverzeihlicher Mißbrauch sowohl mit Mitglieds- als auch Familienkarten stattfindet. Hr. Wiedermann machte übrigens den lebenswürdigsten Wirth, welcher seine Gäste auf das Angenehmste überraschte. Von oben regneten den Zuhörern die Festgedichte in den Schooß, die Kapelle des 19. Regiments entzückte durch ihre weiche, klangvolle Musik, die Ausstattung des Buffets und der Logen ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Zwischen der vierten und fünften Abtheilung des Konzerts erschien Wiedermann auf dem Orchester, um die Gesellschaft durch den Vortrag eines Liedes zu überraschen. Das Gedicht, welches sich in Aller Hände befand, trug die Ueberschrift: „Bei Gelegenheit des ersten Konzerts der neuen städtischen Ressource im Wintergarten“ — und wurde nach der Melodie: „Brüder wacht, gebt Acht, Hörnerklang, erschalle“ unter Musikbegleitung gesungen. Schon die erste Strophe erhielt lebhaften Beifall:

Freunde, eilet schnell herbei in den hohen Saal,
Jede Freude werde neu heut beim Festopfer!
Jeder Scherz, der Sitte ebrt,
Der die Freude wüthet und mehrt,
Sei in Lust und Heiterkeit
Heute diesem Saal geweiht!
Jede Liebe werde laut, und der Sehnsucht Schmerz;
Sei dem Liebchen hier vertraut, steh hier das Herz!

Wiedermann sang mit einer Begeisterung, wie vormals auf der Bühne, — und Viele wollten sich dabei noch der guten alten Zeit erinnern, wo sie ihn dort bewundert hatten. Zum Schluß wurde dem Sänger ein stürmischer Applaus zu Theil, der sich bis aufs höchste steigerte, als Wiedermann sich schau verneigend, mit der Wendung abtrat: „Ich danke Ihnen m. H. u. D. für die Theilnahme, die Sie einem jugendlichen Anfänger schenken.“ — Von den sonstigen Ueberraschungen, deren man gewärtig war, erfuhren wir nichts. Doch schien es, als ob die Elemente diesmal dem unternehmenden Wirth ein Streich gespielt hätten. Das projektierte Feuerwerk wurde durch den unaufhörlichen Regen vereitelt.

Künftigen Mittwoch soll eine General-Versammlung der neuen städtischen Ressource stattfinden, um über die Mittel zur Abhilfe der hervorgetretenen Uebelsände zu beschließen.

*** Breslau, 11. Novbr.** [Polizeiliche Nachrichten.] Am 8. d. Vormittags fuhr ein Kutscher eines hiesigen Einwohnens mit einem mit 2 raschen Pferden bespannten Wagen über die Grünebaumbrücke nach der Dhlauerstraße zu. Als derselbe in letztere rechts einbiegen wollte, wurden die Pferde unruhig, bäumten und gingen endlich durch. Es gelang zwar, mit Hilfe hinzugekommener Personen, die Pferde, nachdem sie eine Strecke gelaufen waren, zu bändigen, doch hatten sie bereits, oder der ihnen folgende Wagen, eine auf jener Straße befindlich gewesene Droschke beschädigt und ein Pferd eines hiesigen Händlers verletzt.

Als am 8. d. Abends eine lächerliche und der Prostitution ergebene, nicht hierher gehörige Frauensperson beim Herumtreiben in der Dder-Vorstadt festgenommen worden war und zur Haft gebracht werden sollte, trat ein wahrscheinlich mit jenem Frauenzimmer in vertrautem Verhältnis lebender Schuhmachergeselle den Polizeibeamten entgegen und forderte unter vielen Drohungen die Freilassung jener Frauensperson, welche er als seine Frau bezeichne. Da indes nicht nur seinem Verlangen nicht nachgegeben, sondern er selbst festgehalten wurde, verursachte er einen so gewaltigen Lärm, daß mehrere seiner Konjunkten zu seiner Hilfe herbeieilten. Von letzteren drangen namentlich ein Maurergeselle und ein Tapeziergehilfe, sowie eine mit letzterem im Konkubinat lebende Frauensperson auf die Beamten ein, um die Festgenommenen zu befreien. Während man nun auch die zuletzt hinzugekommenen Personen festnahm, gelang es dem Schuhmachergesellen zu entkommen, doch wurde er von mehreren in der Nähe befindlichen Personen verfolgt, eingeholt und den Beamten überliefert.

Ein bei einem hiesigen Tischlermeister in Arbeit befindlicher Tischlergeselle, welcher eine neue Art Glasur auf Oefen zu fertigen verstand, trat mit seinem Meister das Abkommen, ihm gegen Entrichtung einer bestimmten Geldsumme die Anfertigung jener Glasur zu lehren; der Geselle mußte sich jedoch verpflichten, keinem andern hiesigen Meister die Anfertigung dieser Glasur zu zeigen, wozu er sich auch verband. Nachdem aber der erste Versuch gemacht worden war, und die mit der neuen Glasur versehenen Rachen noch in dem geschlossenen, kaum ausgebrannten Tischlerofen sich befanden, ließ der Geselle durch den Lehrling den letzteren heimlich aufreißen und mehrere jener Rachen aus demselben entwinden. Mit diesen ging nun der Geselle zu einem andern hiesigen Tischlermeister, machte ihn mit seiner Wissenschaft bekannt, und schloß auch mit diesem einen ähnlichen Kontrakt, wobei er ihn versicherte, daß er noch Niemanden die Anfertigung der Glasur gelehrt habe. Er erhielt dafür 15 Rthl. Dieses Manöver wollte nun der Geselle auch bei andern Meistern versuchen, doch mochte er davon Nachricht erhalten haben, daß sein Vorhaben bereits entdeckt worden; er trat daher sofort außer Arbeit und wollte eilt den hiesigen Ort verlassen. Dies gelang ihm indes nicht, er wurde vielmehr auf Antrag jener Meister festgenommen.

× Aus der Provinz, 9. November. [Kirkular des königl. Konfistoriums.] Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß das königl. Konfistorium für die Provinz Schlesien in diesen Tagen sämmtlichen Superintendenten zur weiteren Mittheilung an die Diözesanen eröffnet habe, wie Zeugnisse von katholischen Dissidenten- und freigeistlichen Predigern und sonstigen Beamten von Religionsgenossenschaften dieser Art keine gesetzliche Gültigkeit haben.

△ Liegnitz, 11. Nov. [Gemeindebezirksangelegenheit. — Kammererwahl. — Kapellmeister Wilsse. — Kommunikationswege.] Die nunmehr als geschlossen zu betrachtende Abgrenzung des hiesigen Gemeindebezirks hat es möglich gemacht, die Vorarbeiten für die Gemeinderathswahl mit Energie in die Hand nehmen zu können. Mit Gewißheit ist anzunehmen, daß in den Gemeinderath ganz andere Elemente kommen werden, als gegenwärtig im Stadtverordneten-Kollegium sitzen. Wie

es den Anschein hat, wird dieses mit Ende des laufenden Jahres oder doch bestimmt zu Anfang des künftigen seines Mandats enthoben werden können. Zum 19. d. Mts. sollen 12 Mitglieder ausscheiden, und dürften an ihre Stelle nicht erst andere 12 gewählt werden, da die Einführung der neuen Gemeindeordnung so nahe vor der Thür ist. Der Vorsteher, Herr Kaufmann Hildebrand, hat als solcher abgibt, weil er durch den bekannten Artikel des Sonntagsblattes in Bezug auf die Stadtbligations-Verloosung angegriffen worden ist. Den Vorsteherseßel im Kollegium nimmt gegenwärtig der Stellvertreter, Herr Tischlermeister Flögel, ein. — Nachdem der suspendirte und zur Disziplinaruntersuchung gezogene Kammerer Arnold kürzlich mit Tode abgegangen ist und der die Kammereigenschaft interimistisch verwaltende Kreisgerichtsekretär Wotta aus bereits früher genannten Gründen das qu. Amt niedergelegt hat, wurde am verfloffenen Sonnabend von dem Stadtverordneten-Kollegium in geheimer Sitzung die Wahl eines neuen Kammerers vollzogen. Es hatten sich dazu eine sehr große Menge Personen von nah und fern gemeldet. Unter ihnen befanden sich viele von anerkannter Qualifikation. In dem unternommenen Strutinium machten sich 2 Bewerber von hier die Majorität der Stimmen streitig, bis endlich mit nur einer Stimme Plus der früher am hiesigen Kreisgericht als Kalkulator fungierende jetzige Privataktuar Zander als Sieger aus dem Kampfe hervorging. — Liegnitz hat gegenwärtig große musikalische Feste gehabt. Herr Kapellmeister Wilsse soll jedoch künftige Mittwoch wieder hier eintreffen, um am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin bei dem in der Ressource veranstalteten Diner zu spielen. Seine ersten Konzerte in Liegnitz werden gewiß sehr frequent sein. — Von dem hiesigen königl. Landrathamt ist an die Dominien und Gemeinden des Kreises der kategorische Befehl ergangen, in allem Ernste an die Ausbesserung und gesetzmäßige Herstellung der Kommunikationswege zu gehen. Binnen drei Jahren sollen dieselben so in Stand gesetzt sein, daß sie überall den gegebenen Vorschriften entsprechen.

△ Gr. Glogau, 10. November. [Vereine. — Verschiedenes.] Zur Charakteristik eines Ortes gehört unstreitig auch das Vereinswesen. Das hierin unsere Stadt anderen Provinzialstädten nicht nachstehe, möge folgender kurze Nachweis bestätigen. Die hervorragendsten und der Öffentlichkeit bekanntesten Vereine sind: a) Religiöse Vereine: 1. der seit 18 Jahren bestehende evang. Missions-Hilfs-Verein für Glogau und Umgegend. 2. der seit 1844 bestehende Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung; für letzteren wird den 11. d. die Jahresversammlung und für ersteren Tags darauf die kirchliche Jahresfeier stattfinden; später kommen wir vielleicht nochmals auf diese beiden Vereine zurück. 3. Der 1848 gestiftete Pius-Verein, welcher morgen 2 Abgeordnete zu der am 18. und 19. d. in Liegnitz anberaumten Provinzialkonferenz kathol. Vereine wählen wird. 4. Der mit vorigem in Verbindung stehende Vincenz-Verein, der sich noch zur besondern Aufgabe macht, durch Beiträge und Verloosung geschenkter Gegenstände arme kathol. Familien zu unterstützen. — b) Wohlthätigkeits-Vereine. 5. Der Frauen-Kranken-Verein, mit ausgebreiteter Wirksamkeit zur Unterstützung armer kranker Familien. 6. Der seit 2 Jahren gegründete und mit vielem Segen wirkende Verein zur Bekleidung armer Schulkinder, und zwar nur solcher, welche sich der Hausbettelei enthalten, und einen regelmäßigen Schulbesuch nachweisen (siehe Näheres Bresl. Btg. Nr. 311). 7. Der 1841 gestiftete Begräbnis-Kassen-Verein. 8. Der seit 2 Jahren bestehende Ausstattungs-Verein. c) Vereine für Kunst- und Wissenschaft. 9. Der Verein für Geschichte der Stadt Glogau, welcher am 12. d. seine General-Versammlung abhält, um über die eingelieferten, gründlich bearbeiteten 3 Zeiträume der Geschichte unserer Stadt und den weiteren Verfolg dieser historischen Arbeit u. s. w. definitive Beschluß zu fassen. 10. Die Liedertafel seit 7 Jahren. 11. Der Frauengesang-Verein und 12. der Instrumental-Verein, seit 3 Jahren bestehend. Genannte musikalische Vereine haben sich um die wahre Kunstpflege und um so manche Milderung der Noth am Orte, und über das Weichbild dessen hinaus — wie auch in Ihren Blättern wiederholt erwähnt wurde — recht dankenswerthe Verdienste erworben. d) Politische Vereine. — vacat.

Seit längerer Zeit entbehrten die Leser des vielgelesenen Niederschles. Anzeigers in Folge wiederholter Verfügungen der hohen Behörde die Anzeigen der Vorlagen zu den öffentlichen Gemeinderaths-Sitzungen; in der letzten Freitags Nummer sind gedachte Anzeigen wieder enthalten. — Hr. Zirpel, Violinvirtuos und Ehrenmitglied des pariser Konservatoriums, gab gestern Abend hier ein Konzert, hat aber leider schlechte Geschäfte gemacht. — Herr Schwiegerling wird binnen Kurzem hier eintreffen, und bis zur Ankunft der Kellerschen Schauspielergesellschaft, mit seinem aus 1800 beweglichen Figuren bestehenden, mechanischen Metamorphosen- und Ballettheater, Vorstellungen geben.

× Ratibor. [Die evangelische Gemeinde.] Unser evangelische Gemeinde besteht bekanntlich gut zum Drittel aus Beamten, die zur Zahl der kirchlich Eximirten gehören. Auch in diesen Blättern wurde es schon hervorgehoben, wie mit der Einführung der Verfassungs-Urkunde dieses Privilegium flüchtig wegfallen sollte; der erste Schritt dieser Art ist nun hier erfolgt, es giebt von jetzt ab für die evangelische Parochie Ratibor keine kirchlich Eximirten mehr. — Sämmtliche Berechtigten (mit Ausnahme eines Einzigen) haben in diesen Tagen sehr bereitwillig diese Bevorzugung von selbst aufgegeben und soll der Wegfall der kirchlichen Exemption in das neue Lokalstatut für unsere evangelische Kirche eingetragen werden.

Breslau. An Stelle des abgegangenen Bürgermeisters und Polizei-Anwalts Trollge zu Freiburg ist dessen Amts-Nachfolger Bürgermeister Reil daselbst für den Stadt- und Land-Bezirk der königlichen Kreis-Gerichts-Kommission daselbst als Polizei-Anwalt kommissarisch ernannt. Ebenso ist der Kammerer Seidel zu Praunitz zum Substituten des Polizei-Anwalts Bürgermeister Wagner daselbst für die bezüglich der polizeianwaltlichen Funktionen des letzteren ein tretenden Verhinderungsfälle kommissarisch ernannt worden. — Dem Ziegelmeister Kleiner zu Radlau, Neumarkter Kreises, ist für die vollführte Lebensrettung des Knaben Wilhelm Seliger aus Bruch des Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden. — Es hat der Großgärtner August Marsch zu Regnitz, Neumarkter Kreises, am 8. September d. den Knaben Wilhelm Lindner, welche in einer mit der Ober in Verbindung stehende tiefe Wasserlache gefallen war, mit eigener Lebensgefahr gerettet. Eben so hat der Sattler Friedrich Dübner zu Lampersdorf, Kreis Dels, am 20. September d. die Dienstmagd Maria Säger mit eigener Lebensgefahr vor dem Ertrinken gerettet. Für diese verdienstlichen, der Nachseher würdigen Handlungen sind dem ic. Marsch und dem ic. Dübner, Prämien, jede von 5 Rthl., bewilligt worden. — Angekündigt wurde: der invalide Antisepzier Johann Gottlieb Wiesner als Nachtaufscher der Korrekptions-Anstalt zu Schweidnitz; der invalide Sergeant Gottfried Rogoll, als Aufscher der Brieger Strafanstalt. — Bestätigt wurde: Die Lokation für den bisherigen Randboten des Predigamtes Dr. theol. Johann Nowotny als Pastor in Petershain, Kreis Rothenburg;

die Vakation für den bisherigen Pastor in Traustadt, Ernst Louis Nerretter, als Pastor primarius an der Pfarrkirche ad St. Petri und Pauli zu Liegnitz; die Vakation für den bisherigen Kollaborator Dr. Schmidt am Gymnasio zu Dels als vierter Kollege an derselben Anstalt; die Vakation des Lehrers Wilhelm Müller als dritter Lehrer an der katholischen Elementarschule Nr. 1 hier; die Bestallung für den auf 6 Jahre gewählten unbefoldeten Rathmann Eduard Rode zu Neurede; die Bestallung für den unbefoldeten Rathmann Albert Rauch zu Gabelschwerdt; die Bestallung für den Bürgermeister Gröger zu Gabelschwerdt. (Vermächtniß.) Die Gastwirth Leupold'schen Eheleute zu Schweidnitz haben der dortigen städtischen Armen-Kasse ein Legat von 3 Rtl. leibzwilgig zugewendet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.] Das Stück 46 des Amtsblattes der hiesigen königl. Regierung enthält folgende Polizei-Verordnungen:

In Verfolg der Verordnung vom 22. Oktober 1840 (Amtsblatt S. 299) bedrohen wir in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes vom 11. März v. J. (Gesetz-Samml. S. 167) für den Umfang unseres ganzen Verwaltungs-Bezirks mit einer Strafe von höchstens fünf Thaler diejenigen, welche nach Empfang eines Passes mit beschränkter Reise-Route (sogenannter Zwangspasses) ihren seitherigen Aufenthaltsort nicht sofort verlassen, oder an dem Orte, wohin sie gewiesen worden, nach ihrer Ankunft daselbst sich nicht sofort bei der Polizeibehörde daselbst melden. — Breslau, den 7. Novbr. 1851.

In den Amtsblattbekanntmachungen vom 13. Mai 1838 (S. 127) und vom 27. Juli 1842 (S. 237) ist angeordnet worden, daß weder Holz noch Wildpret ohne Attest des königl. Forstbeamten oder Waldeigentümers und resp. Jagdberechtigten in Städte eingebracht werden darf, widrigenfalls dasselbe angehalten und konfisziert werden soll. Diese Verordnung wird hiermit mit dem Bemerkten republiziert, daß auf den Attesten über den Ursprung des Wildprets, welche nicht von einem Dominiatsbesitzer als Jagdinhaber oder von einem kgl. Forstbeamten ausgefertigt sind, die Unterschriften der Jagdinhaber von den betreffenden Orts-Gerichten oder Gemeindevorständen unter Beibringung des Amtsiegels beglaubigt sein müssen. Die hierbei beteiligten Beamten, so wie die Polizeibehörden besonders in den nicht mahl- und schlagfeuerpflichtigen Städten, und die Gendarmen haben mit aller Strenge auf die gegebenen Vorschriften zu halten. — Breslau, den 7. Novbr. 1851.

Interessante Rechtsfälle.

Nr. 24. Elementar-Schulen sind keine Korporationen und bilden keine juristische Person.

Für die Gemeinden L., S. u. f. w. wurde im Jahre 1844 zum Behuf der für dieselben bestehenden evangelischen Elementarschule zu L. ein neues Schulhaus erbaut. Fiskus, welcher als Patron der Schule den Bau geleitet hatte und zur Bezahlung des größten Theils der Baukosten verurtheilt worden war, nahm deshalb die evangelische Elementarschule zu L., vertreten durch ihre Vorsteher, auf Erstattung der Baukosten klagend in Anspruch. Wegen fehlender Passivlegitimation wurde er in erster Instanz gänzlich, in zweiter angezogener Maske abgewiesen. Die von ihm eingewandte Nichtigkeitsbeschwerde hat das Ober-Tribunal mittelst Urteils vom 12. Mai 1851 aus folgenden Gründen verworfen:

Der § 54 Tit. 12 Th. II. des Allgemeinen Landrechts räumt nur den gelehrten Schulen und Gymnasien, so wie § 67 den Universitäten die äußeren Rechte der Korporationen ein. Von dergleichen gelehrten Schulen werden gemeine Schulen — Elementarschulen — und zu diesem gehört die hier in Rede stehende, nach § 12 ebendasselbst unterschieden.

Der § 33 Tit. 1 der Prozeß-Ordnung ist nur auf solche Schulen zu beziehen, welche die Rechte einer privilegierten Korporation haben, was bei gemeinen Schulen aber nicht zutrifft.

Das Rekrut vom 20. Juni 1829 ist für das richterliche Erkenntnis nicht maßgebend, setzt auch eben nur Schulen voraus, welche als moralische Personen betrachtet werden können, also nicht gemeine Schulen.

Aus §§ 18—20 Tit. 12 Th. II. des Allgemeinen Landrechts geht zwar hervor, daß auch bessere Vermögen und Grundstücke besitzen können. Daraus folgt aber nicht, daß gemeine Schulen, als solche, Korporationen, die klagen und verklagt werden könnten, bilden.

Dergleichen Vermögen, wenn es nur dem Zweck der Schule dient und zu deren Unterhaltung bestimmt ist, macht die Schulanstalt noch nicht zu einer Korporation; es steht zur Disposition derer, die zu der Schule gewiesen sind, der Schulsocietät, und Ansprüche gegen selbige können nur gegen diese Societät oder deren Vertreter gerichtet werden.

Das muß hier um so mehr gesehen, als vom Kläger gar nicht einmal behauptet ist, daß die Schule zu L. irgend ein Vermögensstück besitze, welches vom Kläger als Objekt seiner Befriedigung in Anspruch genommen werden könnte.

Das vom Imploranten in Bezug genommene Judikat (S. 211 Bd. 14 der Entscheidungen) hat die Anwendung des Gesetzes vom 31. Mai 1838 wegen der kurzen Verjährungsfrist zum Gegenstande, und wenn darin beiläufig erwähnt wird, daß Schulanstalten die Rechte der Minderjährigen haben, so hat dies mit der hier in Rede stehenden Frage, ob gemeine Schulen als moralische Personen zu betrachten seien, sächlich nichts gemein.

(Strichhoff, Archiv für Rechtsfälle.)

§ Breslau, 11. Novbr. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Josef Karl Gerlach, wegen verachteten gewaltamen Diebstahls, wegen thätlicher Widersehllichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit in Ausübung seines Amtes und wörtlicher Beleidigung desselben.

Staatsanwalt: Meyer. Verteidiger: Rechtsanwalt Plathner. Am 7. April d. J. waren Diebe nächtlicher Weile in den Hof des Hauses Nr. 29 Friedrich-Wilhelms-Straße eingebrungen und machten den Versuch, die Thür der Wagenremise zu sprengen. Sie wurden durch den Kutscher Hoffmann daran verhindert, und ergriffen, da sie sich bemerkt sahen, eilte die Flucht. Es gelang auch einem der Thäter, über den Zaun, welcher das Gehöfte umgibt, zu entkommen, während der andere auf der Stelle festgenommen wurde. Dieser schloß Betrunktheit vor, widerlegte sich seiner Verhaftung durch den herbeigerufenen Gend'armen und beschimpfte denselben. Bei den Vernehmungen in der Voruntersuchung sowie auch an dem heutigen Termine leugnete der Angeklagte hartnäckig, ward jedoch, nachdem zehn Zeugen gegen ihn aufgetreten waren, für überführt und schuldig erachtet. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 3jähriger Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehren und 3jähriger Stellung unter polizeilicher Aufsicht.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter Joh. V. Zorn aus Pilsniz, Rt. Breslau, wegen thätlicher Widersehllichkeit gegen Fortkäufer.

Staatsanwalt: wie oben. Verteidiger: Justizrath Salzmann. Durch den Spruch der Geschworenen für schuldig erachtet, im Februar d. J. den Fortkäufer im Weisenfelder Walde zur Erde geworfen und so lange gemißhandelt zu haben, bis er ihm (dem Angeklagten) versprochen, ihn nicht zu verfolgen, — wurde Zorn vom Gerichtshof mit 6monatlicher Gefängnisstrafe und Tragung der Untersuchungskosten belegt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Ostsee-Zeitung und ihr Urtheil über die Leinen-Industrie des Vaterlandes.

Die Ostsee-Zeitung hatte die Abfertigung, welche wir ihr vor einiger Zeit in Sachen der heimischen Papierfabrikation zu Theil werden ließen, an der Spitze ihrer Nummer 253 abgedruckt und in ihrer Weise besprochen. Die ungekürzte Aufnahme unseres Artikels an der hervorragenden Stelle der Zeitung, mußte demselben gerade in den Kreisen, von denen dieses Blatt vorzugsweise gelesen wird, die uns wünschenswerthe

möglichst große Verbreitung geben, und überhob uns einer Antwort, weil wir verhoffen durften, daß unser Artikel am besten für sich selbst und die von uns verfochtene Sache wirken werde, nach der alten Erfahrung, daß die Wahrheit sich endlich doch überall Bahn breche. Auch wären wir insofern wegen einer Entgegnung in Verlegenheit gewesen, als wir uns ungern in leere Wortgefechte einlassen und doch Seitens unseres Gegners abermals wieder nichts als Worte vorgebracht fanden. Dergleichen Deklamationen aber, und wenn sie noch so sehr in Gist und Galle getaucht sind, halten wir ganz ohne Bedeutung und einer Widerlegung unwerth. Die verehrliche Zeitung wunderte sich beispielsweise, daß wir bei unseren Ansichten in diesem aufgeklärten Zeitalter fort zu existiren vermöchten. Es wäre eine leichte Mühe, auch unsererseits ähnliche Verwunderungen über die Ostsee-Zeitung auszusprechen. Aber, wie gesagt, wir verschmähen den Wortstreit. — In der Beruhigung, in Sachen der vaterländischen Papierfabrikation unsere Pflicht nicht ohne Erfolg gethan zu haben, konnten wir diesen Streit verlassen. Wir behielten uns indessen vor, zu uns gelegener Zeit die Beleuchtung eines von der Ostsee-Zeitung gegen die heimische Leinen-Industrie gerichteten Vorwurfs folgen zu lassen. Es sagt diese Zeitung nämlich in ihrer uns gewidmeten Entgegnung wörtlich:

„Die schlesische und westfälische Leinen-Industrie hat den auswärtigen und auch größtentheils den einheimischen Markt hauptsächlich deshalb verloren, weil sie auf dem letzteren durch hohe Zölle gegen auswärtige Konkurrenz geschützt war; denn da ihr dadurch auch nach dem Verlust des auswärtigen Marktes der einheimische noch eine Zeit lang gesichert blieb, so fehlte ihr der Stachel der Konkurrenz, und sie blieb auf ihrem alten Standpunkt stehen, während die Leinen-Industrie anderer Länder große Fortschritte machte und schließlich dahin gelangte, auch trotz den Schutzzöllen des Zollvereins wenigstens einen Theil desselben für ihren Absatz zu gewinnen. Jetzt ist nun der Unterschied zwischen der Leinen-Industrie des Zollvereins und der auswärtigen so groß geworden, daß der letzteren nicht einmal die direkten Staatsunterstützungen mehr aufhelfen konnten.“

Diese Behauptungen enthalten nichts als Unwahrheiten. Denn die vaterländische Leinen-Industrie hat niemals Schutzzölle, geschweige denn hohe Schutzzölle, genossen und konnte deshalb an denselben auch nicht zu Grunde gehen. Daß diese Industrie Schutzzölle sich nicht zu erfreuen gehabt habe, werden wir in Folgendem beweisen.

Graue Packleinwand und Segeltuch zahlten nach dem Tarif des Jahres 1818 5 Sgr. und von 1828 bis jetzt unverändert 20 Sgr. pro Zentner.

Rohe ungebleichte Leinwand, Zwilliche und Drilliche waren 1818 in den östlichen Provinzen mit 2 Rtl. in den westlichen mit 1¼ Rtl. tarifirt. Der Satz von 2 Rtl. blieb unverändert bis zum Jahre 1847.

Geblichte, gefärbte, gedruckte Leinwand und alle feineren Gattungen zahlten von 1818 bis 1822 in den östlichen Provinzen 12 Rtl., in den westlichen 8 Rtl. Dann trat allgemein der Satz von 10 Rtl. und im Jahre 1832 bis 1847 von 11 Rtl. pro Zentner in Wirksamkeit.

Vom Jahre 1824 ab wurden die feineren Leinen-Fabrikate Bänder, Battiste, Gaze auf 20 Rtl. und im Jahre 1832 auf 22 Rtl. pro Zentner bis zum Jahre 1847 erhöht.

Es fragt sich nun, wie viele Prozente vom Werthe der Waare diese Zollsätze ausmachten?

Da es Schwierigkeiten haben dürfte, die Preise der Leinen-Waaren für die vergangenen Jahrzehnten zu bestimmen, so begnügen wir uns unserer Berechnung den gegenwärtigen Werth derselben zu Grunde zu legen, welcher freilich ein sehr viel niedrigerer ist, als der in den früheren Zeiten. Damit wir ferner nicht den Vorwurf der Parteilichkeit auf uns laden, nehmen wir die Werthbestimmungen aus dem Werke eines Freihändlers, nämlich des Herr Karl Junghanns, welches im Jahre 1848 in Leipzig unter dem Titel „Der Fortschritt des Zollvereins“ erschienen ist. Diese Werthbestimmungen finden sich in den diesem Werke beigegebenen Tabellen S. 16.

Werth des Centners.	Zollsatz von 1818—1828.	Zollsatz von 1828 bis jetzt.	Der Zoll beträgt vom Waarenwerthe
Packleinwand und Segeltuch	20 Thlr. . . .	1/6 Thlr. . . .	2/3 Thlr. . . . 5/6 % . . . 3 1/3 %
Rohe, ungebleichte Leinwand, Zwilliche u. Drilliche	80 Thlr.	2 Thlr.	2 1/2 % . . .
Geblichte, gefärbte, gedruckte Leinwand, Zwilliche und Drilliche . .	200 Thlr. . . .	12 Thlr. . . .	6 % . . . 5 1/2 % . . .
Bänder, Battiste, Gaze	500 Thlr. . . .	8 Thlr. . . . 20 Thlr. . . . 22 Thlr. . . .	1 3/5 % . . . 4 % . . . 4 2/5 % . . .

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Eingangszölle in der Zeit von 1818 bis 1847 innerhalb der Grenzen von 5/6 % bis 5 1/2 % des Werthes der Leinenwaaren sich gehalten haben. Sie sind daher sicherlich keine Schutzzölle und am allerwenigsten hohe Schutzzölle gewesen, wie behauptet wird, — sondern gehören in die Kategorie der Finanzzölle. — Es könnte eingewendet werden, daß Hr. Junghanns den Werth der verschiedenen Waaren-Gattungen zu hoch gegriffen habe, — wiewohl seine Tendenz eher eine entgegengesetzte gewesen ist. Angenommen aber, er habe den großen Mißgriff begangen, die Preise doppelt so hoch anzunehmen, als diese in der Wirklichkeit seien. Alsdann stellten sich die hier in Rede stehenden Eingangszölle auf 1 2/3, 3 1/5, 4, 5, 6, 8, 10 % und nur für geblichte, gefärbte, gedruckte Leinwand, Drillich und Zwillich in der Periode 1832/47 auf 11 % des Werthes. Also auch in diesem Falle würden die Eingangszölle auf Leinenwaaren zu der Kategorie von Schutzzöllen gar nicht zu rechnen sein. Sie sind es aber um so weniger jemals gewesen, als in den früheren Jahrzehnten die Preise der Leinenwaaren nicht unerheblich höher als gegenwärtig gestanden, und daher damals die Zölle einen noch geringeren Prozentsatz von dem Waaren-Werthe repräsentirt haben. Endlich ergibt eine selbst nur oberflächliche Betrachtung, daß den Regierungen die Tendenz, der Leinen-Industrie Zölle zu gewähren, welche durch ihre Höhe vor auswärtiger Konkurrenz schützen sollten, — fern gelegen habe. Denn wir finden die feineren und theureren Waaren, welche zu ihrer Herstellung die Aufwendung reichlicherer Kapitalien, kostbarer Einrichtungen und größerer Arbeitskräfte erfordern, — in vielen Fällen mit einem niedrigeren Prozentsatz besteuert, als die gröberen Waaren. So betrug der Zoll auf Packleinwand und Segeltuch in der Periode 1828

bis 1847 $3\frac{1}{2}$ pCt., dagegen auf rohe Leinwand, Zwilliche und Drillsche nur $2\frac{1}{2}$ pCt.; und ferner berechnet sich der Zoll für die feinsten leinenen Waaren, als: Bänder, Batiste, Gaze auf 2 pCt., 4 pCt. und $4\frac{1}{2}$ pCt., während derselbe für gebleichte Leinwand, Zwilliche und Drillsche auf 5 und $5\frac{1}{2}$ pCt. zu stehen kommt. —

Wir haben im Vorstehenden den Beweis geführt, daß die Leinen-Industrie Preussens und des Zollvereins Schutzvorteile nicht zu erfreuen gehabt, und hierdurch die Behauptung der Differenz-Zeit, daß dieser Industriezweig durch die Wirkung der ihm erteilten Schutzvorteile in Verfall gerathen sei, in ihrer Richtigkeit dargestellt.

Da es uns hier fern liegt, die wahren Gründe des in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts schon völlig zu Tage getretenen Verfalles, — welche zudem Jedem bekannt sind, — zu entwickeln, so würden wir in der Meinung, unsere Aufgabe gelöst zu haben, diesen Artikel schließen. Wir fühlen uns indessen aufgefordert, noch wenige Blicke auf diejenigen zu werfen, an welche wir in der Hauptsache den größten Theil des hier in Rede stehenden Industriezweiges verloren haben.

Dieser glückliche Konkurrent ist Großbritannien und speziell Irland gewesen. Es gab eine Zeit, in welcher die irische Leinen-Industrie ungefähr in demselben Zustande des Siechthums gegenüber der deutschen Konkurrenz sich befand, in welchem diese Gewerbsbranche Deutschlands sich gegenwärtig und bereits seit längerer Zeit Irland gegenüber bewegt. Und welche Mittel wendete Großbritannien an, um dieser Fabrikation aufzuhelfen? Es umgab dieselbe mit allem Apparate, von dessen Anwendung ein strenges Schutzzoll-System heilsame Wirkungen für die geschützten Industrien erwartete. Es wurden die Eingangszölle auf eine prohibitive Höhe gestellt, für die Industrie selbst von ihren Grundlagen, der Flachskultur, an eine fördernde Centralbehörde geschaffen, welcher große Geldmittel aus Staatsfonds Behufs Ertheilung von direkten Unterstützungen zur Disposition gegeben waren, und endlich sehr erhebliche Exportprämien bewilligt.

So trat denn die irische, in der Entwicklung begriffene und von hohen Zöllen geschützte, so wie durch Exportprämien und Geldzuwendungen getragene, Leinen-Industrie mit der deutschen, welche unter Finanzzöllen arbeitete und Unterstützungen keiner Art sich zu erfreuen hatte, in Konkurrenz. Der Sieg konnte nicht zweifelhaft sein! Nach der Ansicht der Freihändler konnte aus der geschützten irischen Industrie nimmer etwas werden! — Und doch sind wir Deutschen von dieser Industrie gänzlich geschlagen worden! — Wer solche Verhältnisse unbefangen betrachtet, wird der nicht zu der Ansicht gedrängt, daß wir gleich glänzende Erfolge auf dem Gebiete der Gewerthätigkeit errungen haben würden, wenn wir ähnliche Maßnahmen zu ihrer Entwicklung und Förderung ergriffen hätten, wie das von, den Wohlthaten des Freihandels sprechende, aber im ganz entgegengesetzten Sinne von jeder handelnde, Großbritannien? —

Die Wichtigkeit der neu entdeckten Eisenerz-Lagerstätten in Westfalen.

Es sind in neuester Zeit in der Grafschaft Mark (Bezirk Bochum) neben den längst bekannten reichen Kohlenflözen, mächtige und aushaltende Lagerstätten von Eisenerz gefunden worden. In ihrem geognostischen Charakter theilen dieselben die allgemeine Lagerung des Steinkohlengrubes. Mit den Steinkohlenschiefern wechselnd, bald im Liegenden, bald im Hängenden derselben aufliegend, folgen sie deren Sätteln und Mulden und sind daher, einmal an einem Punkte bekannt, bald auf Tausende von Lachern verfolgt. Es steht unzweifelhaft fest, daß auf den bis jetzt bekannten Flözen der Reichthum an Eisenerz unermesslich ist, und daß die Eisenproduktion so bedeutend werden kann, daß den ausländischen Werken voraussichtlich mit Kraft die Spitze geboten werden wird. Was dieses neue Eisenerz-Vorkommen vornehmlich auszeichnet, und zu der angegebenen Wichtigkeit erhebt, ist die unmittelbare Nähe der Steinkohlen. Das Vorkommen des neuen Eisenerzes ist so günstig, daß in den meisten Fällen nicht nur die größeren Grubenanlagen, wie Erbstollen, Tiefbauschächte u. s. für die gleichzeitige Gewinnung beider Mineralien, des Eisenerzes und der Steinkohle ausreichen, sondern auch den spezialisirten vergütlichen Bauten, wie Vorrichtungsbau und Abbaustrecken, auf der einen Lagerstätte die Ausbeutung der andern mit Bequemlichkeit gestattet.

Die Eisenerzflöze sind bis jetzt in der größten Ausdehnung und Anzahl in dem östlichen Theile des westfälischen Steinkohlengrubes bekannt; es ist hauptsächlich die Gegend von Hörde (bei Dortmund) bis Kirchbörde und Sprockhövel, die durch Reichthum an Eisenerz ausgezeichnet ist. Das Mineral dieser neu entdeckten Lagerstätten ist im Wesentlichen ein dichter Spath-Eisenerz, aber von einer Beschaffenheit und einem Habitus, wie man sie bis jetzt in Deutschland an Spath-Eisen nicht kennen gelernt hatte.

Das Erz hat als Mineral für den Schmelz- oder Hochofen-Prozess die schätzbarsten Vorzüge, und es fordert die Abführung des Kohlen-Eisenerzes wenig oder gar keine Kohlen. Viele Analysen haben es bestätigt, daß der neu entdeckte Kohlen-Eisenerz vollkommen dem in Schottland und England so sehr geschätzten Blackband entspreche. Er enthält durchschnittlich 35–40 pCt. metallisches Eisen im rohen Zustande und verliert durch die Abführung an flüchtigen und flüchtigen Bestandtheilen soviel, daß der Gehalt an metallischem Eisen in dem gerösteten Erz 60 bis 70 pCt. beträgt.

Die Entdeckung dieses Eisenerzes wird für die deutsche Roheisen-Industrie eine totale Revolution zur Folge haben und hoffentlich werden bald Hochofen den Eisenerz zu Gute machen. Die rühmlichst bekannte Firma Piepenstock und Komp. zur Hermannshütte bei Hörde, deren Verdienste auch in London durch Ertheilung der Preismedaille anerkannt sind, besitzt eine bedeutende Anzahl dieser reichen und mächtigen Eisenerzflöze. Dieselbe hat eine große Schmelzprobe auf dem Eisenerz-Werke zu Sayn bei Koblenz vornehmen lassen. Die Schmelzprobe, welche mit Holzkohlen und Kokes vorgenommen wurde, ist vollkommen gelungen und hat zur Genüge ergeben, daß dem Verschmelzen dieses Kohlen-Eisenerzes im Hochofen durchaus keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Das erblasene Roheisen eignete sich zu Guß- wie zu Puddlings-Arbeit ganz vorzüglich, und das erzeugte Schmiedeeisen, in Form von Stabeisen, Drahtseilen und Blechen hielt die gefährlichsten Proben aus. Die Hochofenkosten des Eisenerzes sind gering, und hierdurch wird die Ueberzeugung befestigt, daß durch die neue Entdeckung der deutschen Eisenerzflöze ein Aufschwung vorbereitet ist, ganz in der Größe und Wichtigkeit, wie wir ihn seither in den Ländern erlebt haben, die bis jetzt Meist und Herren der ganzen Eisenindustrie waren.

Die Firma Piepenstock und Komp. gebraucht jährlich 50 Millionen Pfund Roheisen, welches sie zum größten Theile aus Belgien und England bezieht. Durch die Entdeckung des Kohlen-Eisenerzes wird es derselben ermöglicht, ihren ganzen Bedarf und weit darüber hinaus aus eigenen Erzen zu billigen Preisen und in vorzüglicher Qualität zu erzielen.

[Zur Statistik des Telegraphen-Verkehrs.] Nach der Austria betrug die Gesamtzahl der in der Jahresperiode vom 1. Oktober 1850, als der Zeit des Inbetriebnehmens des österreich. Telegraphenvereins, bis 30. September 1. J. von den österr. Telegraphenämtern beförderten Staatsdepeschen 22,308 von 985,849 Worten.

Zunächst dieses Zeitraumes sind ferner im Ganzen 21,453 Privatdepeschen von 506,482 Worten, und mit Hinzurechnung der Staatskorrespondenz 43,761 Depeschen von 1,492,331 W. befördert. Die durch erstere erzielte Gesamteinnahme beläuft sich auf 115,639 fl. 16 Kr., davon 2931 fl. 20 Kr. für den Nachtdienst; die Summe des erhobenen Porto's u. s. auf 2439 fl. 53 Kr. Es ist dies, sagt die Austria ein Ergebnis, welches jedenfalls als befriedigend angesehen werden kann und die an die Bildung des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins geknüpften Erwartungen bereits im ersten Jahre seines Bestandes rechtfertigt.

Breslau, 11. Nov. [Sitzung des Gewerbevereins.] Die heutige Sitzung führte zum ersten Male den neugewählten Direktor, Hrn. Geheimen Oberbergrath Steinbeck in unsere Mitte. Er wurde vom Hrn. Bürgermeister Barsch mit einigen wohlwollenden Worten der sehr

zahlreichen Gesellschaft vorgestellt, und in seiner Erwiderung sprach der neue Hr. Direktor die Bereitwilligkeit aus, die Zwecke des Gewerbevereins, soweit es in seinen Kräften stehe, nach Möglichkeit zu fördern. Der Gewerbeverein ist sehr überzeugt, mit dieser Neuwahl einen sehr thätigen und wirksamen Vertreter seiner Interessen gewonnen zu haben. Die Reihe der Vorträge begann mit einer Mittheilung des Dr. Schwarz über den Schreibtelegraphen des Mechanikus Hipp aus Reutlingen, der sich durch den genialen Gedanken, auf den er basiert ist, besonders auszeichnet. Herr Brunnenmeister Heiber benutzte sodann seine Mittheilungen über die Londoner Industrieausstellung, indem er in kurzen Umrissen die Abtheilungen, Nordamerika, Rußland, Zollverein, Oesterreich, Frankreich u. s. durchging. Er bestätigte vor allem die Klage, daß die wirklich vortheilhaften und von vielen Seiten anerkannten Produkte des Zollvereins unter der Beschränktheit der Mittel, welche die Regierungen zur Ausstellung und Dekoration zu Gebote gestellt, sehr gelitten haben.

Nicht allein, daß für Dekoration und gefällige Ausstellung so gut, wie gar nicht Sorge getragen, so wären auch die feinen Gewebe und andere leicht verderbende Waaren ohne allen Schutz dem Staube u. s. w. ausgeliefert gewesen. Hierauf lenkte der Sekretär Hr. de Carlo die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die im Mai künftigen Jahres vom Gewerbeverein zu veranstaltende schlesische Industrieausstellung. Er erwähnte das freundliche Anerbieten thätiger Mitwirkung von Seiten des hiesigen Gewerbevereins, und legte allen Anwesenden die Pflicht ans Herz, diese Angelegenheit in ihren Kreisen nach Kräften zu fördern. Endlich legte Hr. Renner jun. sehr schöne Ornamente vor, aus Ohlauer Zinkblech gefertigt, die er aus London mitgebracht hatte. Seinen Bemühungen ist es gelungen, das dabei eingeschlagene Verfahren kennen zu lernen.

[Berichtigende Erklärung.] Der Einsender des in Nr. 311 d. Bl. enthaltenen Berichtes über den Rübenzuckermarkt erklärt: wie er, in Bezug auf das, zwischen der hiesigen Zucker-Raffinerie und der darin erwähnten Rübenzuckerfabrik, zu Stande gekommene Geschäft, unter den „begünstigenden Verhältnissen“ nichts weiter, als die örtliche Nähe beider Institute zu einander verstanden, und daß er nicht die Absicht gehabt habe irgend Jemanden, am wenigsten die hochachtbaren Persönlichkeiten, welche die hiesige Zucker-Raffinerie repräsentiren, verdächtigen oder verletzen zu wollen.

** Breslau, 11. Nov. [Produktenmarkt.] Wir hatten heute sehr reichliche Zufuhren von Getreide und es mußte Roggen und Gerste um etwas billiger erlassen werden. Mit Weizen war es dagegen sehr fest und wenn auch zur Spekulation wenig gekauft wurde, so trugen doch unsere Konsumenten das Nöthige dazu bei, um die Preise eher zu besetzen. Es ist auch bei den andern Feldfrüchten kein wesentlicher Rückgang zu erwarten, da der Begehr immer gut ist, und bei einer kleinen Ermäßigung gleich viele Käufer rasch aus Werk gehen, um billiger anzukommen.

Wir notiren heute weißen Weizen 65–74 Sgr., gelben Weizen 63–72 Sgr., Roggen 55 bis 60 Sgr., Gerste 43–47 Sgr., Hafer 26–28 Sgr. und Erbsen 50–55 Sgr.

Von Delfaaten war heute Einges am Markte, man bewilligte für Rap 75–78 Sgr., für Sommererbsen 55–61 Sgr. Für Leinsaat zeigen sich wenig Käufer, daher nur 55–66 Sgr. zu bedingen sind.

In Kleesaat würde das Geschäft bedeutend reger werden, wenn mehr bei uns an den Markt kommen würde. Noch immer kann der Landmann wenig dreschen und wir möchten bezweifeln, ob in der ganzen Woche hindurch 100 Ctr. angeboten werden, sonst kam um diese Zeit dreimal so viel täglich vor. Die feineren Qualitäten bleiben jetzt die gefragtesten und es würden für seine weißen 11–12½ Thlr., sowie für seine rothe 13½–15 Thlr. angelegt werden. Mittelsorten sind zu den alten Preisen nur zu placiren, werden aber ebenfalls eine Steigerung erfahren, wenn auch nicht in dem Verhältnisse, wie die feineren Gattungen.

Spiritus macht sich fester, die Konsumtion hat sich vermehrt und da unsere Destillateure keinen Vorrath haben, so mußten dieselben in die Forderungen willigen, die Inhaber machten. Für Partien ist allerdings nur 11 Thlr. Geld, kleinere Quantitäten wurden aber mit 11½ Thlr. bezahlt.

Rübsöl bleibt gut zu lassen, 10½ Thlr. ist Gld., ohne daß sich dazu Abgeber zeigten. In Zint ist außer 1000 Ctr. zu 4 Thlr. 3 Sgr. nichts umgegangen. Dieser Preis bleibt ferner zu bedingen, es zeigt sich jedoch dazu keine Abgeber.

Wir hatten heute fast anhaltend trübes und regnetes Wetter; zur Fracht zeigt sich jedoch vorläufig keine Aussicht.

Wasserstand.

Oberpegel. Unterpegel.
Am 11. Novbr.: 17 Fuß 2 Zoll. 6 Fuß 6 Zoll.

Berlin, 10. Novbr. Weizen loco nach Qual. 57–61 Rtl., schwimm. 88¼ Pfd. bunt pos. zu 57½ Rtl. verk. 88¼ Pfd. hochb. bromberger 59 Rtl. bez., eine kleine Partie 89¼ Pfd. nachlet 59½ bez. Roggen loco 53½–56 Rtl., schwimm. 3 Lad. 84–85 Pfd. 52–52½ Rtl. pr. 82 Pfd. bez., 87 Pfd. 52½ Rtl. pr. 82 Pfd. bez. pr. Nov. 53–53½ bez. 53½ Br. 53 G. Nov.-Dez. 53½ Br. 53 G. pr. Frühl. 53 bez. u. Br. 52½ G. Gerste, gr. 38–40, fl. 37–38 Rtl. Hafer loco 25–26½ Rtl., schwimm. 48 Pfd. zu 24½ Br., pr. Frühl. 48 Pfd. 27 Br., 26½ G. 50 Pfd. 27½ Br. Erbsen 45–50. Rapesaat, W. Rap u. W. Rüben 71–70 Rtl. Rübsl loco 10½ u. ½ bez. u. 10½ Br. 10½ G. Nov. u. Nov.-Dez. 10½ Br. 10½ G. Dez.-Jan. 10½ Br. 10½ G. Jan.-Febr. 10½ Br. 10½ G. Febr.-März 10½ Br. 10½ G. März-April u. April-Mai 11 Br. 10½–½ G. Einöhl loco 12½, Efel. Nov. 12½ Br. Frühl. 12 Rtl. Br. Spiritus loco ohne Faß 23¼ verk., per Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 23½ bez. 23½ Br. 23½ G. April-Mai 25½ bez. 25½ Br. 25½ G.

Stettin, 10. Nov. Weizen ohne Umfaß, 89 Pfd. schief. pr. Frühl. 58 Rtl. G. Roggen, anfangs weichend, schließt fester, 82 Pfd. pr. Nov. 53 bez. 53½ Br. 53½ G., pr. Frühl. 53 Rtl. Br. Gerste, pomm. loco 37 bez., pr. Frühl. 36½ Rtl. bez. Hafer unverändert. Erbsen fl. Koch. per Frühl. 45 Rtl. bez. Rübsl fester, pr. Nov. 10½ bez. u. G., Dez.-Jan. 10½ bez. März-April 10½ G., April-Mai 10½ Rtl. G. Spiritus matt, loco ohne Faß 14 Br., mit Faß pr. Nov. 15 bez. 14½ Br., Febr. ohne Faß 14 bez. u. G., Frühl. 14 pCt. Br. u. Geld.

* London, 8. November. [Bankausweis.] Circulirende Noten: 20,868,725 Pfd. St.; somit eine Abnahme von 229,510 Pfd. St. Baarvorrath: 15,289,641 Pfd. St.; somit einen Zuwachs von 57,476 gegen vergangene Woche.

Liverpool, 7. November. Der Baumwollenmarkt hat diese Woche beständig zunehmende Festigkeit bewiesen und der Begehr, obgleich fast allein auf Konsumenten beschränkt, war so bedeutend, daß die Inhaber ¼ d Abgabe auf die niedrigsten Preise der letzten 14 Tage bedingen. Die Spinner scheinen nigeren großen Vorrath des rohen Materials zu haben und der sehr starke Umfaß, den sie in den letzten Wochen für ihre Produktion gehabt, nöthigt sie, ihre Ordres mit Baumwolle zu decken. Der Consumo ist jetzt so ziemlich auf dem höchsten je gekannten Standpunkte und bei den geringen Zufuhren ist der Vorrath diese Woche wieder um 43,000 Ballen reduziert worden.

Spekulanten bleiben aus dem Markt. Die Berichte mit der letzten Post von Amerika lauten fortwährend so günstig über den Ertrag der Ernte, daß wenn auch die Preise in nächster Zeit hier bei so mächtigem Lager sich ohne bedeutende Veränderung behaupten sollten, ein Weichen derselben drüben eher zu erwarten steht und dadurch dürfte die steigende Tendenz hier in Schranken gehalten werden. In Amerika ist der Geldmangel zwar etwas erleichtert worden, aber noch keineswegs als erledigt zu betrachten. Die Liste vom 22. Okt. aus New-York steht wie folgt:

	1851	1850	1849	1848
Zufuhren	154000	116000	113000	187000
Export nach Großbritannien	39000	84000	23000	81000
Total-Export	56000	118000	55000	121000
Vorräthe in den Häfen	148000	109000	146000	169000

Spekulanten nahmen diese Woche 5880, Exporteurs 4940 Ballen. Exportirt wurden von hier in diesem Jahre 225,590 Ballen, gegen 207,550 d. J. 3. 1850.

P-S. Heute trifft die „Atlantic“ ein mit Berichten bis zum 26. Okt. aus New-York, wo, trotzdem es im Allgemeinen noch nicht recht heiter im Geldmarkte ausah, Baumwolle wieder (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Eine genauere Mittheilung darüber folgt nach.

(Fortsetzung.)

einen Schatten höher war. In New-Orleans waren Frachten auf $\frac{1}{2}$ d per Pfd. gestiegen und somit stellten sich die Notirungen von dort $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ d höher als der hiesige Markt. Die Zufuhren in New-Orleans waren sehr groß und betragen im Ganzen 176,000 Ballen gegen 94,000 in 1850, bei fortwährend günstigem Wetter für die Ernte, so daß die so feste Behauptung früherer Preise etwas auffallend ist.

Es wurden hier heute 8000 Ballen zu vollen Preisen begeben. Der Advance ist hauptsächlich in den „middling“ amerikanischen Sorten.

Mannigfaltiges.

— Ein theilweise noch im Bau begriffenes, 32 Ellen langes und 16 Ellen tiefes, zu Anfertigung von Runkelrübenkaffee bestimmtes, in goldbacher Flur (bei Bischofswerda) gelegenes Gebäude stürzte am 5. Nov. früh halb 7 Uhr in sich zusammen. Menschen sind, da das Haus noch unbewohnt war, dabei nicht zu Schaden gekommen.

— (Auch ein Künstler-Souper.) Das Konzert war zu Ende. Die Damen erhoben sich und fanden es himmlisch, die Herren gaben ihren Schönen die Shawls um; man eilte nach Hause. Unterdessen hatte Gustow, denn von ihm sprechen wir, die beiden Zaubersächchen in die tiefen Taschen seines weiten seidnen polnischen Judentalar gesteckt, wo sie mit einer trocknen Semmel, die nach preussischem Landrecht mehr als mündig war, auf eigene Hand die letzten melancholischen Mazurs und Krakowiaks zu repetiren schienen; die hohe schwarze Mütze des Konzertkostüms war mit einer Pelzkappe von gebiegener Unreinlichkeit vertauscht worden, und Gustow rüstete sich mit seinen beiden Vettern, dem Älteren und dem Jüngeren, seinen Reisebegleitern und Bedienten, nach Hause zu gehen. Der Sturm tobte draußen, der Regen floß in Strömen, aber das verhinderte den Mann nicht, der soeben zwölfhundert Thaler eingenommen, trotz seiner hektischen Konstitution fünf Groschen für eine Droschke zu ersparen.

Noch standen wir am Ausgange des Konzertsaales im königlichen Schauspielhause. Ich war bei ihm geblieben da ich dem jüngeren Vetter Celloumterricht gab und mich von dem genialen Virtuosen mit magischer Gewalt angezogen fühlte. „Herr H.“ sagte Gustow, „heute bleiben Sie bei mir, heute ist ein festlicher Tag!“

Ich war erfreut, denn die heitere Laune des bevorstehenden Soupers würde, so hoffte ich, den eigenthümlichen Mann zum Sprechen bringen. Wir gingen, hinter uns die Vettern, der jüngere mit dem Holz- und Strobinstrument, in einem Saal, der ursprünglich zu Hafer und Häcksel geschaffen worden war. Wir kamen zu Hause an; aber da waren keine Vorrichtungen zu einem Nachtessen. Statt einer festlichen hellleuchtenden Lampe wurde ein Dreiertalglühlicht angezündet, ein Tisch vor den großen schwarzen Kachelofen gerückt und wir nahmen alle Biere Platz.

„Speisen wir!“ rief der Virtuose in seinem jüdischen Dialekt. Verwundert sah ich mich um. War es nicht möglich, daß der Wundermann, der trocknen Hölzern Silberklänge zu entlocken verstand, auch aus einer dünnen Tischplatte irgend ein ragout sin oder eine Trüffelpastete zaubern konnte? Es ging indessen Alles auf natürliche Weise zu. Gustow gab dem jüngeren Vetter einen Wink, derselbe öffnete die Kasten und zog einen Teller heraus, auf dem von Mittag her ein großer Hektokopf traurige Betrachtungen angestellt hatte, wie sie nur irgend ein menschlicher Tyrann, der auf seine alten Tage den Wechsel der Schicksale erfahren, anstellen kann. Gustow nahm den Teller mit dem Hektokopf vor sich und entledete ihn der eßbaren Theile, die in der Gegend lagen, wo der eigentliche Hecht in seiner schönen Zeit — ach wo war sie hin! — einst recht eigentlich angefangen hatte. Die Vettern saßen dabei und sahen auf sein Beginnen, wie zwei Kagen, die durch eine besondere Protektion der Köchin beim Zubereiten der Fische in der Küche verweilen dürfen und sich sitzig gebärden, in der geheimen Absicht, sowie die Köchin weggeht, ein Stück Fisch zu fressen.

Wenn ich sagen sollte, daß meine Hoffnungen auf ein vergnügtes Souper herabgestimmt waren, so müßte ich die Unwahrheit sagen: mir war sogar zu Muth, wie dem Manne, der seine letzte Abendmahlzeit genossen hat, und am Morgen durch einen Vorsteher der Kriminaljustiz dahin gebracht werden soll, wo nicht mehr gespeist wird, selbst nicht aufgewärmte Hektoköpfe. Kurz, ich hatte den Appetit verloren, wenn man ihn über gewisse Dinge verlieren kann. Der Virtuose war indessen ein Mann von Mäßigung, als gebornes Genie hatte er Achtung vor allen großen Köpfen und schonte den Hecht in den wesentlichen Theilen, mit denen der edle Fisch einst gedacht haben mochte; er schob also denselben dem älteren Vetter zu. Dieser entblödete sich nicht, den Hektokopf einer strengen Prüfung zu unterwerfen, inwiefern noch Eßbares an seiner äußeren sterblichen Hülle vorhanden sei; lange und mit wissenschaftlicher Genauigkeit wandte er ihn hin und her, endlich war kein Stoff zur Untersuchung mehr vorhanden und der jüngere Vetter, derselbe, der den Saal getragen hatte, erhielt den Hecht. Hatte ich bisher mit stummer Bewunderung, die nicht ganz frei von sehr viel Eitel war, der Kunststreich des Hechtes zugehört, so stieg jetzt mein Staunen auf den höchsten Grad, als ich den jüngeren Vetter mit einer Meisterschaft, die von jahrelanger Übung zeigte, seine Präparationsversuche beginnen sah. Obwohl Jude von Geburt und Ueberzeugung, brachte der Vetter doch mit plastischer Deutlichkeit diejenigen Theile des Kopfes zu Tage, in welchen die lebhafteste Phantasie des Volkes, die Marterwerkzeuge Christi erblicken will. Bisher hatte ich geglaubt, daß nur die Präzision der Kagen mit dieser herrlichen Dekonomie Fische essen könne; dieser Vetter stand über den Kagen, wie der denkende Mensch über der Thierwelt. Das Wunder der Speisung der Tausende mit Fischen nach der Bergpredigt, so sehr ich es als Schulschlinge, wo ich meinen Appetit mit denen der Zuhörer Christi verglich, bezweifelt hatte; jetzt glaubte ich es. Dabei spie der Vetter wie jener Vulkan in der Andenette, von dem A. v. Humboldt erzählt, wenn auch nicht Fische, so doch Gräten. Ich hatte genug, wie der Leser gewiß schon lange. Endlich verschwand der Teller, ich weiß nicht, ob vielleicht noch Jemand seiner harrete; meinen Blicken ward er aber entzogen.

Während dieser Zeit hatte der Virtuose, seinen edelgebildeten, patriarchalischen Kopf in die blasse Hand gestützt, den Vettern zugehört, mit einem Lächeln, in dem sich Mißbilligung über der Vettern Gefährlichkeit und Unersättlichkeit nicht verkennen ließ. Wir sprachen unterdessen von seinen Reisen; ich fragte ihn, denn diese Frage durfte ihm wohl die liebste sein, wo er das meiste Geld verdient habe?

„Wo denken Sie wohl, Herr H.“ sagte er mit einem verschmitzten Lächeln. Ich rieth auf einige Landstriche in der Wallachei, wo, wie ich wußte, die Dukaten noch zu gedeihen pflegten. Er schüttelte ironisch lächelnd seinen Lockenkopf.

„In Sibirien!“

„In Sibirien?“ rief ich erstaunt, denn wie alle Deutschen, konnte ich mir bei dieser geographischen Reminiscenz nur einen Landstrich denken, wo statt Beifallsklatschen nur Prügel klatschten und man keine andere Musik hörte, als die Geiszer der Unglückseligen.

„Ja in Sibirien!“ Und er erzählte noch Vieles von der Wohlhabenheit der Städte, von ihrer ausblühenden Kultur, welche von all den Verbannten herrührt, die sich nach überstandener Strafszeit dort niederlassen und ihren Geist, den man in Rußland nicht dulden wollte, den fernern Völkern einimpfen. So viel erzählte er, daß ich am liebsten noch an demselben Abend mein Cello genommen hätte, und nach Sibirien gegangen wäre.

Darauf trennten wir uns und mir träumte die ganze Nacht von Sibirien, wo mich von Stadt zu Stadt ein großer Hecht verfolgte und zu verschlingen bemüht war, während die Vettern Gustows ihn nur mit Anstrengung davon abzuhalten suchten; doch schlief ich wie alle Leute, die nicht gespeist haben, bis an den lichten Morgen.

Das war mein Souper bei Gustow.

(Berl. Musikztg. Echo.)

[724]

Bekanntmachung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 7 Personen, daran gestorben 3 Personen, davon genesen 7 Personen polizeilich gemeldet worden.
Breslau, den 11. November 1851. Königlich-polizeiliches Präsidium.

[2331]

Anzeige.

Folgende Petition an die zunächst zusammentretenden hohen Kammern des preussischen Staates liegt hieselbst in meiner Wohnung (Altstädterstraße Nr. 29 par terre) bis zu dem 25. d., zur Unterschrift bereit. Wenn außerhalb Breslau's Wohnende ihre Unterschrift derselben beizufügen wünschen, so werden dieselben hiermit ersucht, den Unterzeichneten bis zu jenem Tage brieflich damit zu beauftragen.

Breslau, den 11. November 1851.

Johann Gustav Graf Saurma von und zu der Zeltsch,
Rittergutsbesitzer.

Hohe Kammer!

Die Verfassung für den preussischen Staat vom 31. Januar 1850, hervorgegangen aus einer Revolution, die von Gräueln begleitet war, welche für immerwährende Zeiten ein Schandfleck in der Geschichte unseres Vaterlandes bleiben werden, hat bis jetzt dem Lande noch kein Glück gebracht, läßt auch ein solches für die Zukunft nicht von sich erwarten. Das einzig Tröstliche in ihr für jeden Preußen, der es redlich mit dem Vaterlande meint, und in aller Treue das warme Herz für seinen König und das Regentenhaus bewahrt hat, unter dessen Führung durch Jahrhunderte Preußen groß, mächtig und geachtet wurde, ist die Bestimmung im Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde, nach welcher auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung eine Aenderung der Verfassung bewirkt werden kann, welche eine glückliche Zukunft hoffen läßt, ohne daß der Staat den unseligen Folgen einer neuen Revolution ausgesetzt wird.

Ebenso wenig als die Verfassung selbst hat die aus ihr hervorgegangene Gestaltung unserer Regierungs-Gewalten sammt allen in Beziehung auf dieselbe erlassenen Bestimmungen dem Lande Vortheile gebracht. Die Ausgaben des Staates und gleichen Schrittes mit ihnen die Abgaben der Staats-Angehörigen haben sich in sehr erheblicher Weise vermehrt; das Vertrauen zu der Stabilität der Zustände, als nothwendigste Grundlage für die Entwicklung einer regen gewerblichen Thätigkeit, als wirksamste Ermunterung zu großen industriellen Unternehmungen ist geschwunden, an dessen Stelle Zurückbehaltung des disponiblen Vermögens getreten und dessen Benutzung dadurch der Industrie entzogen, welche mit demselben Tausende von Händen hätte beschäftigt und zur Vermehrung des National-Vermögens hätte thätig sein können. Der Kredit, die Seele des gewerblichen Lebens, ist tief gesunken. Der Stand der Handwerker, der Kern der städtischen Bevölkerung, klagt über Mangel an Beschäftigung, jeder Stadtbe-wohner über schweren Druck der erhöhten Kommunalabgaben, der Landmann über die Last der Steuern, welche ihm die vermehrten Staatsbedürfnisse auflegen. Alle Klagen über zeitraubende, mit Kosten verbundene Belästigungen, welche ihnen die häufigen Wahl-Acte, die denselben vorhergehenden Wählerreien und andere verfassungsmäßige Verpflichtungen auflegen, ohne daß sie einen Nutzen davon einsehen. Welchen Werth sie auf diese Acte, die sie als verfassungsmäßig verliehene Rechte ausüben sollen, legen, beweist am schlagendsten die geringe Theilnahme, die überall an den Tag gelegt wird, nach dem Besonnenheit wieder die Stelle der bösslich hervorgerufenen Aufregung eingenommen hat. Die Zahl der Hüfsbedürftigen wächst in besorglicher Weise; die Staatsschulden haben sich vermehrt und Deficits in den Finanzen, die Preußen kaum kennen lernte, als das ganze Volk um seinen König auf dessen Ruf sich scharte, um den Uebermuth zu bestrafen, mit dem die Fremdherrschaft es behandelt hatte, sind ersichtlich geworden. Selbst Preußens König ist durch die Verfassung in der Macht gehemmt, nach den vaterländischen Regungen seines wohlwollenden Herzens ganz so zum Glück seines Volkes zu wirken, wie vor dem unglücklichen Jahre, welches die Geschichte des preussischen Staates schmälig besetzt hat.

Dies ist ein Theil der unseligen Folgen der neuen Gestaltung der Dinge. Welche gute stehen ihnen gegenüber? — Keine, die nicht leichter und vollkommener hätten erzielt werden können, als durch ein Verfassung, die unter den Einflüssen selbststüchtiger Partei-Geistlichkeit nur durch gegenseitige Zugeständnisse in einer Zeit zu Stande kommen konnte, wo die Aufregung der Gemüther dem gesunden Sinn und der ruhigen Erwägung nur erst zu wenig gewichen war.

Wer mit treuer Liebe an Preußen hängt, an seinem Könige und dem angestammten Regentenhause, unter dessen Herrschaft Preußen glücklich, groß und mächtig wurde, muß eine Aenderung und die Rückkehr der früheren glücklichen Zeit wünschen, die auf gesetzlichem Wege herbeizuführen, die Vertreter des Volkes verfassungsmäßig das Recht haben.

An die hohe Kammer richten wir die Bitte, vereint mit der andern Kammer sich der Revision der Verfassungs-Urkunde sich zu unterziehen, und aus derselben auszumergen, was zu den Verhältnissen und den historischen Erinnerungen des preussischen Staates nicht paßt, der nur auf der glänzenden Höhe, auf die er sich durch konsequentes Festhalten am monarchischen Prinzip und durch die wohlwollende, zugleich kräftige Regierung seiner ausgezeichneten Könige geschwungen hat, mit denselben Mitteln sich erhalten kann. Breslau, den 11. November 1851.

Einer hohen Kammer

gehorsame

Die Einreichung von 5% Niederschl.-Märkischen Prior.-Obligationen Ser. III. behufs deren Convertirung in dgl. 4 $\frac{1}{2}$ % übernehmen

Prinz u. Marck jun.

[4479]



Grösstes und bekanntlich vollständigstes Musikalien-Leih-Institut.



Vorteilhaftestes und billigstes Noten-Abonnement.

Auswärtigen stellen wir noch besonders günstige Vortheile beim Leihen von Musikalien.

Die königl. Hof-Musikhandlung

Breslau,
Schweidn.-Strasse Nr. 8.

ED. BOTE & G. BOCK.

Breslau,
Schweidn.-Strasse Nr. 8.

[2329]

Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.

Stettin, Schulzenstrasse Nr. 340.

Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

[2322] So eben erschien bei C. A. Händel in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Joh. Urban Kern, (in Zauer bei Hiersemengel, in Orlau bei Bial, in Mültisch bei Lachmann, in Brieg bei Liebermann):

Moderner Geschäftsbriefsteller.

Der schriftliche Verkehr im geschäftlichen Leben.

Ein Handbuch

zur Erlernung des modernen Geschäftsstils im kaufmännischen und gewerblichen Leben, so wie zur Belehrung über die im täglichen Verkehr vorkommenden Rechtsangelegenheiten, für alle Klassen.

Unter Mitwirkung praktischer Geschäftsmänner bearbeitet und herausgegeben von
Bruno Heubner und Gustav Leonhardt.

31 Bogen gr. 8., broschirt 1 Rtl. 7½ Sgr.

Dieser Briefsteller ist überaus umfassend und nicht leicht dürfte ein Theil des geschäftlichen Lebens unvertreten in ihm sein. Dabei sind die Briefe gut geschrieben, mit Vermüdung nicht zur Sache gehörender Weitwörterlichkeiten und kann daher derselbe mit allem Recht empfohlen werden.
(Allg. polytechnische Zeitung.)

[2323] Bei Gebr. Neichenbach in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Herrn J. U. Kern, Ring Nr. 2, und W. G. Korn:

Klassisches Theater des Auslandes, 3. Bchn. 2. Aufl. Inhalt: Racine's Leben und Phädra. 6 Bogen, eleg. geb. 5 Sgr.

Kalender und Jahrbücher für 1852,

vorräthig bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,

(in Zauer bei Hiersemengel, in Orlau bei Bial, in Mültisch bei Lachmann, in Brieg bei Liebermann.)

Subis Volkskalender f. 1852 12½ Sgr.

Steffens Volkskalender 12½ Sgr.

Trewendts Volkskalender 12½ Sgr.

Der Bote für Schlesien. Mit Prämie 11 Sgr.

August Volkskalender 10 Sgr.

Vindow's Volkskalender 10 Sgr.

Nieritz Volkskalender 10 Sgr.

Webers Volkskalender 15 Sgr.

Chrand's Volkskalender 8 Sgr.

Allgemeiner Hauskalender 5 Sgr.

Landwirthschaftl. Kalender v. Lengerte 22½ Sgr.

Evangel. Kalender. Mit Prämie 12½ Sgr.

Katholischer Volkskalender 10 Sgr.

Syractischer Volkskalender 12½ Sgr.

Damenkalender à 10 und 15 Sgr.

Jugendkalender f. 1852 15 Sgr.

Briefstapenkalender, Mignonkalender à 4 Sgr.

Deutscher Pilger durch die Welt 15 Sgr.

Preuß. Medicinalkalender f. 1852 1 Thlr.

Heymanns Terminkalender f. Jurißen 22½ Sgr.

Tägliches Notizbuch f. Comptoiristen 17½ Sgr.

Agenda, tägliches Notizbuch 10 Sgr.

Schreib- und Terminkalender à 12½ Sgr. re.

[2306]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Beauf. Herabsetzung des Zinsfußes der 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Ser. III auf 4½ Procent, kündigen wir hierdurch mit Bezug auf § 4 des unterm 20. August 1847 Allerhöchst genehmigten Plans vom 9. Juli 1847 (Gesetzsammlung für 1847 Seite 343 u. folg.) die gedachten Prioritäts-Obligationen Ser. III im Betrage von 2,300,000 Rthlr. zur Rückzahlung des Kapitals am 1. April 1852 mit der Maßgabe, daß denjenigen Gläubigern, welche in obige Zinsherabsetzung vom 1. April 1852 ab willigen und ihre Obligationen nebst Kupons No. 12-20 zum Zweck des darauf zu sendenden Konvertirungsvermerks und des Austausches gegen 4½ procentige Kupons vom 1. Juli 1852 ab in dem Zeitraum vom 15. November bis 15. Dezember dieses Jahres mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier einreichen, eine Prämie von ¼ Procent des Kapitals und zwar ¼ Procent durch Belassung des 5procentigen Kupons No. 12 pro erstes Semester 1852 und ¼ Procent baar ausgezahlt werden wird.

Den zur Konvertirung einzureichenden Obligationen ist daher ein mit der Namensunterschrift des Eigenthümers und der Quittung über die empfangene Prämie versehenes Nummer-Verzeichniß beizufügen. Von denjenigen Inhabern von Obligationen, welche ihre Bereitwilligkeit zur Konvertirung bis zum 15. Dezember dieses Jahres nicht zu erkennen gegeben haben, wird angenommen, daß sie die Rücknahme des Kapitals vorziehen und werden dieselben aufgefördert, solches mit den Stück-Zinsen vom 1. Januar bis 1. April 1852 gegen Einlieferung der Obligationen mit den Kupons No. 12 bis 20 in dem Zeitraum vom 1. bis 30. April 1852 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den schon bezeichneten Geschäftsstunden bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier in Empfang zu nehmen. Fehlende Kupons werden mit 2 Thlr. 15 Sgr. pro Stück vom Kapital in Abzug gebracht. Die Verzinsung der nicht konvertirten und sonach gekündigten Obligationen hört mit dem 1. April 1852 auf.
Berlin, den 8. November 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[4464]

Beste amerik. Patent-Gummi-Schuhe

in netten Formen, billigs bei

Reinhold Sturm, Neuschestrasse 55.

Außerordentliche Preisermäßigung.

Jedes der nachstehenden 3 Werke (über 50 Bogen gr. 8. stark) bisher 2 Rtl. 5 Sgr. kostend, wird, so weit die geringen Vorräthe reichen, für 15 Sgr. geliefert:

Preussischer Bürgerfreund.

Ein unentbehrliches Noth- und Hilfsbuch für Städtebewohner aller Klassen, die da Bürger sind oder werden wollen. Herausgegeben von Th. Brand, königl. Regierungs-Sekretär. 4. Auflage. Kurzer Inhalt: 1) Vom Gewerbetriebe und von der Gewerbesteuer. — 2) Von der Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer in kleineren Städten. — 3) Von Verträgen, Kontrakten aller Art — Emissionen, Schenkungen, Vollmachten re. — 4) Gerichtliche Klagen. — 5) Von Testamenten re. — 6) Das Stempelwesen. — 7) Maß-, Münz- und Gewichts-Ordnung. — 8) Das Postwesen. — 9) Titulaturen und Adressen. — 10) Gefindeordnung. — 11) Vom Stadtbürgerrechte. — 12) Polizeiliche Gesetze und Verordnungen. — 13) Das Schiedsmanns-Institut. — 14) Geographie und Statistik des preussischen Staats. — 15) Fremdwörterbuch. 52 Bogen gr. 8. 15 Sgr.

Preussisches Dorfbuch.

Ein Volks-, Noth- und Hilfsbuch für Dorfbewohner, besonders aber für Dorfgemeinden, Ortsbesitzer, Dorfschulen, Gerichtsschreiber; desgleichen für Lehrer und Prediger auf dem Lande. Herausgegeben vom Regierungs-Sekretär Th. Brand. 3te Auflage. Inhalt: Das Schulwesen. — Das königliche Haus. — Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer. — Das gerichtliche Verfahren. — Von Testamenten und vom Erbe. — Verträge. — Reffort der Verwaltungs- und Justiz-Behörde. — Vorschriften für die, welche beim Könige oder den Ministerien, Gesuche Bittschriften oder Beschwerden anbringen wollen. — Das Stempelwesen. — Maß-, Münz- und Gewichts-Ordnung. — Gefindeordnung. — Das Schiedsmanns-Institut. — Der Dorfschule und dessen Amtsverhältnisse. — Polizeiliche Dorfordnung. — Allgemeine Polizei-Sachen. — Wo Polizei und Justiz zusammenwirkt. — Die Gewerbesteuer. — Das Postwesen. — Versicherungsanstalten. — Brief-Titulaturen. — Geschäftsaussätze. — Fremdwörterbuch. — Geschichte des preuß. Staats. 53 Bogen gr. Oktav. 15 Sgr.

Handbuch

für preuß. Justiz-Subaltern-Beamte

und für alle diejenigen, welche mit den gerichtlichen Geschäften näher vertraut werden wollen. Herausgegeben von C. F. W. Bartsch, Kreis-Regist.- und Aktuar I. Klasse. 52 Bogen gr. Oktav. 15 Sgr. (Verlag von C. Flemming.)

Vorstehende drei Werke können zu diesen billigen Preisen durch alle Buchhandlungen des pr. Staats bezogen werden. Breslau durch Graß Barth u. C. — Auerholz — Gohorostky — F. Girt — Urban Kern — W. G. Korn — Marx u. Sp. — Neubourg — Schulz u. Co. — Trewendt u. Granier. — Galmayer. [2317]

Schweins-Knochenfleisch, das Pfd. 9 Pf., Rinds-Knochenfleisch, das Pfd. 6 Pf., wird von jetzt ab, den Winter hindurch, täglich von 12 bis 1 Uhr, Sonntag und Montag ausgenommen, verkauft in der

Pasteten- und Wurst-Fabrik des C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 2.

[2285]



[2284]

Sente, sowie jeden Mittwoch, sind wieder die so sehr beliebten frischen Blut- und Leberwürste nach Berliner Art zu haben, in der

Pasteten- und Wurst-Fabrik
des C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 2.

[2332] Ein junger Mann mit den Verhältnissen Polens vertraut, der polnischen Sprache mächtig, augenblicklich noch für ein Produkt- und Farbengeschäft reisend, wünscht für russisch Polen und die anstehenden preussischen Provinzen eine gleiche Stellung in ähnlicher Branche, und bittet etwaige Offerten poste restante nach Stettin unter X. Z. Nr. 25 zu richten.

[4465] Ein kurzhaariger schwarzer Hühnerhund, auf der Brustspitze einige weiße Haare, 12 Wochen alt, der auf den Namen Rappo hört, ist mir abhanden gekommen und warne hiermit vor Ankauf desselben. Wer mir zur Wiedererlangung des Hundes verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.
E. C. Arndt, Destillateur.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mathias-Strasse Nr. 15 belegenen, auf 11,068 Rthl. 29 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den **12. Dezember 1851,**

Vormittags 10 Uhr.

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstrasse Nr. 10 — anberaunt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zugleich werden die unbekannten Realprärenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen und die verm. Christiane Selle zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 10. Mai 1851.

[378] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 8. Mai 1851 zu Glas verstorbenen, verwitweten Handelsfrau Theresia Pohl, geb. Gänzel, ist heute der erblassliche Liquidations-Prozess eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am

16. Dezember 1851 Vorm. 11 Uhr

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Siebig im Sitzungssaal Nr. 11. der hiesigen städtischen Taverne an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Glas, den 23. Juli 1851.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Die den Gutsbesitzer Wilhelm Schneider'schen Erben gehörigen Güter an den nachbenannten Steinkohlen- und Galmesgruben werden, und zwar:

a) 61 Güter der konsolidirten Steinkohlengrube Agnes Amanda auf Myslowitzer Territorio sub Nr. 290 des Berg-Gegenbuchs,

am **20. Febr. 1852,** von Vormittags 11 Uhr ab;

b) 61 Güter der Steinkohlengrube Henriette im Bielschower Walde, sub Nr. 93 des Berg-Gegenbuchs,

am **28. Febr. 1852,** von Vormittags 11 Uhr ab;

c) 46 Güter der Steinkohlengrube Georgine auf Beuthener Forst-Terrain, sub Nr. 150 des Berg-Gegenbuchs,

am **25. Febr. 1852,** von Vormittags 11 Uhr ab;

d) 30 1/2 Güter der Steinkohlengrube Susanna im Myslowitzer Walde, sub Nr. 264 des Berg-Gegenbuchs, und

e) 30 1/2 Güter der Steinkohlengrube Sonnenblume auf Orzegower Wald-Terrain, sub Nr. 164 des Berg-Gegenbuchs,

am **27. Febr. 1852,** von Vormittags 11 Uhr ab;

f) 30 1/2 Güter der Steinkohlengrube Amalienwund auf Bielschower Territorio sub Nr. 160 des Berg-Gegenbuchs, und

g) 30 1/2 Güter der Steinkohlengrube Wilhelmshof auf Bogutischer Territorio, sub Nr. 309 des Berg-Gegenbuchs,

am **26. Febr. 1852,** von Vormittags 11 Uhr ab;

h) 12 1/2 Güter der Galmesgrube Wilhelmine auf Deutsch-Piesker Territorio sub Nr. 105 des Berg-Gegenbuchs, und

i) 4 1/2 Güter der Galmesgrube Magdalena auf Beuthener Territorio sub Nr. 120 des Berg-Gegenbuchs,

am **23. Febr. 1852,** von Vormittags 11 Uhr ab;

in unserem Session-Zimmer nothwendig subhastiert werden.

Die bergamtlichen Beschreibungen und die neuesten Hypothekenscheine obiger Gruben sind bei unserem Notarmeister einzusehen.

Zu dem anberaumten Termine werden die Eigenthümer der Deutschen-, Morgenroth-, Maria- und Auguste-Zinkhütten, der Maurermeister Feinze und die Commerzienrath Schöfgen Erben hierdurch vorgeladen.

Beuthen Oberb., den 31. Oktbr. 1851.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

[628] **Nothwendiger Verkauf.** Das Gottlieb Benjamin Stempel'sche Bauerngut Nr. 1. zu Neuborf, mit etwa 118 Morgen Ländereien, gerichtlich auf 2553 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. taxirt, soll

am **22. Dezember d. J.,**

Nachmittags 3 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastiert werden. Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Steinlau, den 11. September 1851.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

[4462] Stenographen-Verein.

Versammlung Mittwoch den 12. November Abends 7 Uhr.

F. Andersohn, Vorsitzender.

[762] Die nöthigen Bauten auf den königl. Forstgütern zu Jedlitz, Rudau, Grünanne und Kanigra sollen am 21sten d. Mts., Nachmittags von 3 bis 4 Uhr. auf dem Bahnhofe bei Ohlau verbunden werden.

Breslau, den 10. November 1851.

Bahn, Bauinspektor.

[2330] Auktion.

Den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 3 alte Taschenstrasse Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräte versteigert werden.

M. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

[2296] Wein-Auction.

Morgen, Donnerstag den 13. Nov., Vormittags von 10 1/2 Uhr ab, sollen auf dem neuen Packhofe vor dem Nikolaithore Medoc Becheville, Montrose, Burgunder, Barsac, Marcobrunner, Ungar-, Stein- und Champagner-Weine öffentlich versteigert werden.

Saul, Auctions-Commis.

[4459] Auktion.

Donnerstag, den 13. d. M. Vormitt., von 9 u. Nachm. von 2 Uhr ab und die folgenden Tage sollen im Auktionslokal Schmiedeburke Nr. 21 Kleidungsstücke, einige Möbel, darunter ein 10 Fuß hoher Erbküchen, Kupfer- und Hausgeräth, Droguen, Schuhe, Stiefel, 2 Hängelampen, große Tablett, Kurzwaaren und Cigarren meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Piebic, öffentlicher Auktionator.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 18. November sollen in Glas am Hofmarkt Mittags 12 Uhr durch den Auktions-Kommissarius Döbner 12 brauchbare Arbeitspferde meistbietend verkauft werden. [2310]

[4457] Schafvieh-Verkauf.

Auf der der Herrschaft Schönhof in Oesterreich-Schlesien, nächst dem Bahnhof Ostau an der Chaussee nach Teschen, stehen vom 24. November d. ab, 120 Stück Zuchtschafe, 160 Stück 2-jährige und 60 Stück ältere Mutterschafe zum Verkauf. Für Constat und Freiheit von jeder erblichen Krankheit der Herde wird gebürgt. Freierlich von Erb- und städt. Schatzerei-Verwaltung in Schönhof.

[4458] Heute Mittwoch Kränzchen im Kolloseum zum russischen Kaiser. Dies den Mitgliedern zur Nachricht. Der Vorstand.

[4474] Heute Abend den 12ten Harfen-Konzert und Wurst-Abendbrot, Ritterplatz Nr. 9.

Heute, Mittwoch den 12. November, **Erstes Mittwoch-Kränzchen** in der Casino-Halle, Mathiasstrasse Nr. 93. Die geehrten Mitglieder ladet hierzu ein: [4478] Der Vorstand.

Gutta-Percha-Firniß.

Mittels dieser neuen Komposition, welche das Leder vorzüglich konservirt und geschmeidig erhält, schnell trocknet, und nach dem Trocknen jede Wische annimmt, kann man alles Schuhwerk vollkommen wasserdicht machen, so daß man selbst bei größter Nässe stets trockene Füße behält. Offerirt in Töpfen mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr.:

S. G. Schwark, Ohlauerstrasse Nr. 21.

[4471] Die Zweiviertellose 4. Klasse 104ter Lotterie Nr. 1294 a und 46977 a sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, weshalb vor Mißbrauch gewarnt wird.

Breslau, den 11. Nov. 1851.

E. W. Sternberg,

königl. Lotterie-Einnehmer, Ring 15.

Schnupftabak-Fabrikation.

Gegen Franko-Einsendung eines Thalers unter dem Zeichen G. A. No. 50 poste restante Trebnitz, kann mit umgehender Post das Rezept zur Anfertigung des echten Rautschker oder Neßing, bester Sorte, mitgetheilt werden. [4473]

[4467] Ein klesern polirtes Komptoir-Pult steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen: Althausstr. Nr. 52 bei Reich.

[4477] Zu pachten wird gesucht ein Gasthaus in oder um Breslau, zum jährlichen Zins von 200—250 Rthl. Näheres wendet nach Herr Zaengler, Messergasse 20.

[4480] Frische Gebirgsbutter zu verkaufen: Regeberg Nr. 14, 1 Etage.

[2333] In der Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Der häusliche Dienst

des Kammerdieners, der Kammerfrau oder der Kammerjungfer und der Köchin, oder deutliche und genaue Instruktion über das manierliche Verhalten, so wie über alle Einzelheiten des Hauswesens und des darauf bezüglichen Dienstes, sowohl in bürgerlichen Familien, als in vornehmen Häusern, namentlich auch über Arrangirung der Tafel und das Aufwarten bei Tafel; über das Tranchiren; über die Vorrichtungen im Bier- und Weinkeller; über zweckmäßige Behandlung und Reinigung der Lampen und über das Flecksaumachen. Nach dem Französischen des Guide du Domestique bearbeitet von **Em. Schreiber.** Mit 12 Quartafeln erläuternder Figuren. 8. schön gebestet. Weimar, Voigt. 1 Rthl.

Das obige Werk hat es sich zur Aufgabe gemacht, über den Dienst männlicher und weiblicher Domestiken, besonders der auf dem Titel genannten, eine Menge bewährter Rathschläge und Instruktionen zu geben, so daß alle Einzelheiten des Dienstes sowohl in bürgerlichen Familien als in großen Häusern dabei berücksichtigt sind. Herrschaften, die gut bedient zu sein wünschen, können ihren Wunsch am Besten erfüllt sehen, wenn sie die geringen Kosten für dieses Buch nicht scheuen und das Lesen desselben ihrem Dienpersonal dringend empfehlen.

Geldverkehr!

Wer gegen pünktliche Zinsen auf sichere Hypotheken Gelder ausleihen will, wende sich an **F. W. König, Albrechtsstrasse 33.** Strengste Discretion wird zugesichert. [2318]

Gummischuhe,

für Herren und Damen verkaufe ich, um gänzlich zu räumen: mit Sohlen für 1 1/2 und 1 1/4 Rthl., amerikanische ohne Sohlen für 1 1/2 und 1 Rthl., für Kinder, mit Sohlen, für 25 Sgr. **Emanuel Hein.** Herrenstrasse 31 (3 Treppen.) [2325]

Cylinder-Lampendochte,

Wachs-Lampendochte,

Cylinder-Lichtdochte,

für die Herren Seifensieder!

à Schock 6er 5 1/2 Sgr., à Schock 8er 4 1/2 Sgr.,

Rüchen-Docht-Garn,

in Pfunden empfiehlt Wiederverkäufern zu den billigsten Preisen

die Polamentir-Baaren Fabrik von **Heinrich Zeißig,**

[4472] Ring 49.

Schuhbrücke Nr 38

bald beziehbar die zweite Etage von sechs Piecen. [4449]

[4470] Heilige Geißler Nr. 19 ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör für 60 Thlr. zu vermieten. — Promenadenseite.

Börsenberichte.

Breslau, 11. November. Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand-Dukaten 95 1/2 Br., Kaiserliche Dukaten 95 1/2 Br., Friedrichsd'or 113 1/2 Br., Louisd'or 109 Gld. Polnische Bank-Billetts 95 1/2 Br., Oesterreichische Banknoten 79 1/2 Gld. Freiwillige Staats-Anleihe 5 1/2 103 1/2 Br., Neue Preussische Anleihe 4 1/2 103 1/2 Br., Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 88 Gld., Seehandlungs-Prämien-Scheine 122 1/2 Br., Preussische Bank-Antheile — Breslauer Stadt-Obligationen 4 99 1/2 Gld., Breslauer Rammerei-Obligationen 4 1/2 102 1/2 Br., do. 4 1/2 100 1/2 Br., Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4 1/2 — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 103 1/2 Br., neue 3 1/2 93 1/2 Gld., Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthl. 3 1/2 96 1/2 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 103 1/2 Br., Litt. B. 4 103 1/2 Br., 3 1/2 95 1/2 Gld., Rentenbriefe 99 1/2 Br., Alte polnische Pfandbriefe 4 94 1/2 Gld., Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4 1/2 — Polnische Schatz-Obligationen 4 81 1/2 Gld., Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 84 Gld., Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — Kurhessische Prämien-Scheine à 40 Rthl. — Badische Loose à 35 Fl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 74 1/2 Br., Priorität 4 97 1/2 Br., Krausen-Ober-schlesische 4 76 1/2 Br., Priorität 4 — Niederschlesische-Mark. 5 1/2 91 1/2 Gld., Priorität 4 — Priorität Ser. 4 1/2 101 1/2 Br., Priorität 5 Ser. III. 102 1/2 Br., Wilhelmshafen (Kosel-Oberberger) 4 — Neisse-Brieger 4 52 1/2 Br., Rbln.-Mindener 3 1/2 — Priorität 5 II. Emiss. 104 1/2 Br., Sächsisch-Schlesische 4 — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 32 Br., Posener-Stargard 3 1/2 —

Berlin, 10. November. Die Börse war sehr geschäftlos, doch im Ganzen ziemlich fest. Eisenbahn-Aktien. Rbln.-Minden 3 1/2 105 1/2 bez. und Br., Priorität 4 1/2 102 1/2 Gld., 5 1/2 104 Br., Krausen-Ober-schlesische 4 76 1/2 Br., Priorität 4 86 Br., Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 31 1/2 à 32 bez. und Br., Priorität 5 99 Br., Niederschlesisch-Markische 3 1/2 92 1/2 bez. und Br., Priorität 4 97 bez., 4 1/2 101 1/2 Br., Priorität 5 Serie III. 101 1/2 Gld., Priorität Serie IV. 5 103 Gld., Niederschlesisch-Markische Zweigbahn 4 30 bez., 4 1/2 — Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 129 1/2 à 1/2 bez., Litt. B. 3 1/2 119 1/2 bez., Rheinische 61 bez. Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 1/2 102 1/2 bez. Staats-Anleihe 1850 4 1/2 103 bez. Staats-Schuld-Scheine 88 1/2 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 1/2 Br., Posener Pfandbriefe 4 103 Br., 3 1/2 93 Gld., Preussische Bank-Antheile-Scheine 95 1/2 bez., Polnische Pfandbriefe alte 4 94 1/2 Gld., neue 4 1/2 94 1/2 Gld., Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 84 Br., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 10. November. Bei sehr beschränktem Umsatz haben Fonds angezogen, und waren besonders 5%ige und lombardische Anleihen beliebt. Von Aktien wurden Dampfschiffabtraktien besser bezahlt, Nordbahnaktien variirten von 148 1/2 bis 147 1/2. Komptanten und Wechsel anfangs um 1/2 bis 1% höher begehrt, und London bis 12. 53, Gold bis 33 1/2 bezahlt, schließen matter und zum Theil unter Notiz. 5% Metalliques 91 1/2, 4 1/2 81 1/2; Nordbahn 148 1/2; Hamburg 2 Monat 189 1/2; London 3 Monat 12. 48; Silber 27.

[2148] In Folge getroffener Uebereinkunft mit den Besitzern eines neu entstandenen Auenparks sind wir in den Stand gesetzt,

engl. Native-Aufern

in frischer Qualität und zu den billigsten Preisen zu liefern. Die Verpackung der Aufern kann nach Wunsch in 1/4, 1/2, 3/4 oder 1/2 Tonnen geschehen, und ertheilen wir auf portofreie Anfragen gern jede nähere Auskunft. Rbln, den 29. Oktober 1851.

G. Bettger und Comp.

Hamburgerkeller,

Ring 10 u. 11, [4461] Konzert der Stehmarkter.

[2328] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Fürst von Carolath-Beuthen aus Carolath. Fabrikant Bruck aus Grefeld. Gutsbes. Baron v. Noßitz aus Schreibendorf. Landrath Dietlein aus Ohlau. Frau v. Hoffmann aus Siegenitz. Fabrik. Henneberg aus Gotha. Fürst Oginski, Fabrikbes. Dlugoszewski und Herr Engelle aus Warschau. Ingenieur Higgint a. Berlin. Prälat Graf v. Wichnowski aus Rattibor. Graf v. Pilastki aus Schlegel.

Markt-Preise.

Breslau am 11. November 1851
feinste, feine, mitt., ordin. Waare.

Weißer Weizen	73	68	64	56	Sgr.
Gelber dito	71	68	65	53	.
Roggen	60	58	55	52	.
Gerste	48	47	45	42	.
Hafer	28	27	26	25	.
Raps	78	76	74	70	.
Sommer-Rüben	60	58	55	52	.
Spiritus	11 Rthl.	Gld.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.